Nr. 6. Juni.

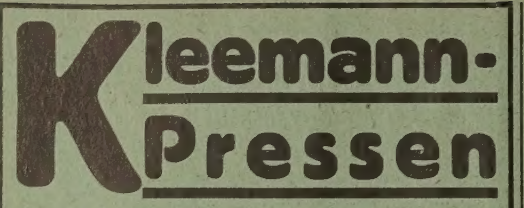
Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1927. 53. Jahrgang.

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

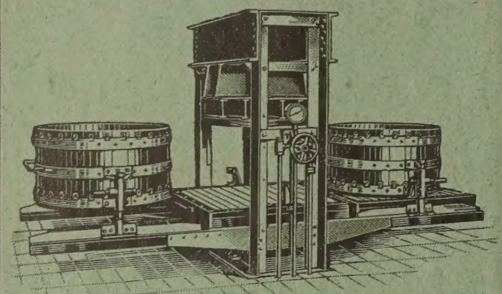
Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltene Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften erbeten an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen für Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernsprecher 25146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.



für Obst, Trauben und Beeren

Spindelpressen
Obstmühlen



Kleemann's Vereinigte Fabriken
Stuttgart-Obertürkheim

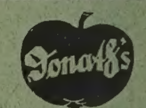


IN DEUTSCHEM GARTENBAU
U. SCHLESISCHEM GEWERBE
JUNI-SEPTEMBER

25. Juni
Eröffnung

VERANSTALTET
VON DER STADT
LIEGNITZ

Donath's



Obstkelterei und älteste Kelterei alkoholfreier Naturmoste

Lockwitzgrund-Dresden

Gegr. 1897.

(Obst- u. Beerenweine, Fruchtschaumweine, alkoholfr. unvergorene Natursäfte u. Moste)

Wir sind Groß-Verbraucher **v. Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Sauerkirschen, Himbeeren und Aepfeln.**

SIEMENS-GLAS

Zum Einkochen verwendet man die erstklassigen

SIEMENS-GLÄSER

AKTIEN-GESELLSCHAFT für GLASINDUSTRIE vorm. FRIEDR. SIEMENS DRESDEN

Nr. 6. Juni.

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1927. 53. Jahrgang.

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25146, Geschäftsführer des Landesverbandes für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften erbeten an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen für Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstraße 14. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Kirschenschau wird

Sonnabend, den 18. Juni in Cossebaude bei Dresden

stattfinden.

Tageseinteilung: Sonnabend, den 18. Juni Treffpunkt in Dresden, Sidonienstraße 14, gegenüber der Landwirtschaftskammer und Abfahrt von dort pünktlich 1/2 11 Uhr. 3/4 11 Uhr Rundfahrt durch die Kirschenpflanzungen von Weinholds Gasthof in Kemnitz—Dresden. 17 Uhr bis 18 Uhr Besichtigung der Teschendorfschen Rosenschulen in Cossebaude. Daran anschließend 18,15 Uhr Versammlung im Gasthof zu Cossebaude mit Vorträgen von Gartenmeister Heimann in Diemitz über „Kirschensorten" und von Landwirtschaftsrat Pfeiffer, Hoflößnitz über „Praktische Fragen des Kirschenanbaues".

Auswärtige Fachleute, die beabsichtigen, an der Rundfahrt teilzunehmen, werden gebeten, sich bis 15. Juni in der Geschäftsstelle, Sidonienstraße 14, IV anzumelden.

Bekämpfung des amerikanischen Stachelbeermeltaues.

Zur wirksamen Bekämpfung des auch in Sachsen aufgetretenen amerikanischen Stachelbeermeltaues werden die mit der Anzucht der Stachelbeerpflanzen beschäftigten Betriebe aufgefordert, diese nach den in Heft 6 Jahrgang 1925 bekanntgegebenen Bestimmungen bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A., Sidonienstraße 14, anzumelden.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß das Ministerium des Innern laut Verordnung vom 16. Mai 1924 den Verkauf und die Verbreitung von mit amerikanischen Stachelbeermeltau behafteten oder verdächtigen Stachelbeerpflanzen untersagt hat.

Dresden, den 15. Mai 1927. **Der Vorstand des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.**
Bareuther Nitze, Vorsitzender.

Reformbestrebungen im Sächsischen Obstbau.

Von Kurt Wagner-Sebnitz.

Dem, der mit offenen Augen in der Bahn, im Auto oder mit dem Rad den Freistaat Sachsen durchstreifend Gärten und Felder beobachtet, wird in einigen Gegenden auffallen, daß gegenwärtig an den Straßen lange Reihen Obstbäume oder ganze Bestände in Obstgärten abgeworfen sind und damit zum Umpfropfen vorbereitet werden. Er sieht darin die Anfänge einer zielbewußten Reform des sächsischen Obstbaues, die sich darauf erstreckt, den bisher so unterschätzten und unterdrückten Zweig der sächsischen Volkswirtschaft auf die größtmöglichste Höhe zu bringen, um ihn für den Erzeuger rentabel zu gestalten und dadurch der Einfuhr ausländischen Obstes, wie es jetzt in allen

Schauauslagen der Lebensmittelgeschäfte prangt, mit sicherem Erfolge entgegenzutreten.

Die Richtlinien hierzu sind vom Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau, Sitz Dresden, Sidonienstr. 14, ausgearbeitet worden, der sie unter eingehendem Studium der ausländischen, namentlich der amerikanischen, obstbaulichen Verhältnisse und deren Anwendungsmöglichkeit auf sächsische Verhältnisse, unter Berücksichtigung der Anforderungen des Handels und der Wünsche der Konsumenten aufgestellt hat.

Die Hauptpunkte des Programms der Reform lauten:

1. Einschränkung der Sortenzahl auf höchstens sechs in einem Bezirk durch Umveredlung aller vorhandenen Bäume und durch Neupflanzungen in diesen sechs Sorten.
2. Auswahl dieser Sorten für jeden Bezirk, den klimatischen und Bodenverhältnissen entsprechend, unter Anlehnung an die Bedürfnisse des Marktes.
3. Bereitstellung größtmöglichster Mengen Qualitätsobstes in handelsfähiger Packung durch Einrichten von Obstsammelstellen und Lagerräumen in größeren Orten oder in zu bildenden Bezirken unter Leitung von Personen, die im Sortieren und Packen besonders ausgebildet sind.
4. Befreiung des Obstmarktes von allem minderwertigem Obst durch Vermostung desselben in Obstkelteranlagen, die möglichst in jedem Ort zu errichten sind.

Sachsen ist als Obstbaugebiet anzusprechen, in dem besonders der Apfel gut gedeiht, wie dies alljährlich die Obstausstellungen beweisen. Sein Obstbau ist nur nicht einheitlich organisiert und nicht auf den Absatz zugeschnitten. Er leidet in handelstechnischer Hinsicht unter der Spielerei mit den Sorten. Obstanlagen mit hundert Bäumen und fast ebenso vielen Sorten sind keine Seltenheit. Naturgemäß fehlt dem Besitzer eines solchen Grundstückes die Möglichkeit des Angebotes an den Großhändler, der darauf angewiesen ist, möglichst große Mengen einer Sorte an einem Orte zu erfassen.

Ist der Reformgedanke in Sachsen durchgeführt, dann können in jedem Orte größere Quanten einer Sorte gleichzeitig geerntet, sortiert, verpackt und abgeliefert werden. Das Frachtauto des Großhändlers kann von Ort zu Ort Waggonladungen einer Sorte schnellstens aufnehmen, um sie zum Güterbahnhof zu bringen. Der Erzeuger wird für das ausgelesene Qualitätsobst wesentlich höhere Preise erzielen als jetzt für seine gesamte Ernte und obendrein das ausgemusterte Obst für seine Wirtschaftszwecke verwenden können.

Die Auswahl der Sorten muß in jedem Bezirke verschieden sein und sich nach der Absatzmöglichkeit richten. In der unmittelbaren Nähe von Großstädten gelegene Obstbaubezirke werden zum Teil sehr frühreife Sorten bevorzugen, die keinen langen Transport vertragen und rasch abgesetzt werden müssen, und sie werden dabei recht gut verdienen. Bezirke, die vor allem Konservenfabriken beliefern möchten, müssen sich nach den Wünschen dieser Industrie richten. Alle anderen Gegenden tun gut, spät reifenden dauerhaften Sorten den Vorzug zu geben und die Erzeugung des Bedarfes der zeitigen und mittelfrühen Sorten dem Kleinobstbau im Haus- und Schrebergarten zu überlassen, um nicht zur Zeit des Hauptangebotes auf dem Obstmarkt ihre Ernten verschleudern zu müssen. Alle die durch die Absatzmöglichkeiten bedingten Verhältnisse müssen vor Aufstellung von Grundsätzen in jedem Bezirk reiflich durchdacht werden, und zur Beratung hierzu sollten sich Obstbaufachleute (die Obstbauinspektoren des Landesverbandes), Vertreter des Handels und der Obst verarbeitenden Industrie an einen Tisch zusammensetzen. Bei der Beschaffung der Pfropfreiser muß man sein Augenmerk darauf richten, daß man sie Körbäumen möglichst farbiger, rotbäckiger Spielarten entnimmt, wie man sie bei manchen Sorten findet (Schöner v. Boskoop, Goldrenette v. Blenheim); denn der Konsument läßt sich meist vom Auge leiten. Er verschmäht die jetzt genußreifen heimischen Sorten im schlichten Gewand und greift zum dunkelroten oft so fade schmeckenden und meist trockenen Amerikaner.

Die Einrichtung von Sammelstellen und Lagerräumen in jedem Ort eröffnet neue Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten, ebenso die Aufstellung von Keltern. Das Sortieren und Packen von Tafelobst eignet sich, wie die Erfahrung lehrt, besonders für Frauenhände, die es darin zu einer außerordentlichen Fertigkeit bringen können. Die Aufstellung von Sortiermaschinen nach amerikanischem Muster wird in obstbaulich wichtigen Bezirken Sachsens augenblicklich noch ausprobiert, so daß ein Ergebnis noch nicht veröffentlicht werden kann.

Als ein außerordentlich wertvoller Punkt des Reformplanes ist die Befreiung des Obstmarktes vom minderwertigen heimischen Obst anzusprechen. Es ist geradezu skandalös, was sich bisher Erzeuger und Händler erlaubten, dem Käufer an Schundware anzubieten, deutsches Obst in einem Zustand, der es direkt der Verachtung des Konsumenten aussetzte und diesem zum Verbrauch des Auslandsobstes antrieb. Gern wird derjenige 40 Pfennige für ein Pfund tadellosen heimischen Obstes bezahlen, der 60 Pfennige für ein Pfund amerikanischen ausgibt, wenn es zu haben ist. Die Erzielung eines wirklichen Gewinnes am Obstbau wird wiederum den heimischen Erzeuger für die Vorbedingungen zur Anzucht von Qualitätsobst interessieren und ihn die Fehler vermeiden lassen, die jetzt noch in Unkenntnis der Erfordernisse eines rationellen Obstbaues so tausendfach gemacht werden. Ich weise nur auf das zu enge und zu tiefe Pflanzen der Obstbäume, auf das Unterlassen des Auslichtens der Kronen, auf die überall verbreitete einseitige Ernährung unserer Obstbäume nur mit Jauche hin.

Besonders segensreich in volkswirtschaftlicher, besonders aber in hygienischer Hinsicht wird sich das Verwerten des minderen Obstes in den geplanten örtlichen Keltereien auswirken. Die Herstellung von Apfelwein und alkoholfreien Mosten wird unsere Bevölkerung mit einem gesunden Haustrunk versorgen und sie daran gewöhnen. Das Hauptaugenmerk ist dabei darauf zu richten, daß sachgemäß und peinlichst sauber verfahren wird und daß das Vergären von Zucker, wie es bisher bei der Bereitung von Obstweinen zur Erreichung eines hohen Alkoholgehaltes üblich war, unterbleibt. Ein reines Naturprodukt, wie es ohne Zucker vergorener Apfelwein darstellt, der mit Wasser verdünnt und nachgesüßt als Limonade erfrischt oder unverdünnt als Tischwein die Tafelfreuden erhöht, muß auch in Sachsen zu den ständigen Vorräten jedes Haushaltes werden, so wie es in vielen Strichen Süddeutschlands schon von jeher der Fall war.

Die Durchführung der Reform im sächsischen Obstbau wird viele Millionen Goldmark im Lande festhalten, die bisher in die Taschen ausländischer Obster geflossen sind und unsere deutsche Handelsbilanz ungünstig gestalteten. Deshalb haben die Reformgedanken auch das Interesse des sächsischen Wirtschaftsministeriums erweckt, das nach Möglichkeit Mittel zu ihrer Durchführung bereitstellen wird. Es liegt aber im ureigensten Interesse jedes sächsischen Erwerbsobstbauers selbst, sich aus eigenen Kräften an der Durchführung dieser Bestrebungen zu beteiligen, vor allem der säch-

sischen Landwirtschaft, auf deren Grund und Boden ja die meisten Obstbäume stehen, die aber bisher den Obstbau als einen den anderen landwirtschaftlichen Betriebszweigen gleichwertigen nicht anerkennen wollte, wohl über seine Unrentabilität klagte, sich aber nie bemühte, ihn rentabler zu gestalten. Hier ist nun ein Weg gezeigt, die Scharte auszuwetzen. Im Zusammenschluß aller Erwerbsobstbauer zur sachgemäßen Reform des sächsischen Obstbaues liegt die einzige Möglichkeit, dem Auslandsobst auf deutschem Boden wirksame Konkurrenz zu bereiten und die heimischen obstbaulichen Bodenerzeugnisse der heimischen Volkswirtschaft nutzbar zu machen. Wir müssen alle Zweige der Bodennutzung zur Erzielung eines Höchstertrages zielbewußt organisieren, auch den Obstbau, wenn wir aus eigener Kraft den wirtschaftlichen Tiefstand unseres Volkes überwinden wollen, und wir sind nur auf unsere Kraft und Tüchtigkeit angewiesen. — Auf, zur Tat!

▽

Auf dem Wege zur gärungslosen Obstverwertung.

G. v. Blücher, Dresden.

Aus Nr. 4 1927 der Monatsschrift „Deutscher Alkoholgegner".

Es sind nun zwei Jahre verflossen, seitdem der Deutsche Frauenbund für alkoholfreie Kultur gemeinsam mit der Sächsischen Landeshauptstelle gegen den Alkoholismus einen fünftägigen wissenschaftlich-praktischen Lehrgang für gärungslose Früchteverwertung in der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Dresden-Pillnitz veranstalten konnte. Es war unseres Wissens der erste derartige Lehrgang in Mitteldeutschland, und wir dürfen wohl sagen, daß er in den verschiedensten Richtungen bahnbrechend gewirkt hat; nicht sowohl dadurch, daß vier sächsische Landwirtschaftsräte und sonstige im Obstbau und Obstverwertung führende Persönlichkeiten daran teilgenommen und ihrerseits zur Verbreitung der dort gewonnenen Kenntnisse beigetragen haben, — daß ferner dadurch unsere äußerst anregend wirkende Beteiligung an der damaligen Landwirtschaftlichen Ausstellung des Freistaates Sachsen angebahnt wurde, — als besonders dadurch, daß das ohnedem schon vorhandene lebhafte Interesse der Staatslehranstalt neue Nahrung erhielt und sich seither in vorbildlicher Weise tatkräftiger denn je für die gärungslose Trauben- und Obstverwertung eingesetzt hat. Sie begnügte sich nicht mit lehrhafter Anwendung der Baumannschen Verfahren, sondern dehnte ihre Versuche bereits im vorigen Jahre in großzügiger Weise auf die Anschaffung und Benutzung der Seitz'schen Filterapparate aus, die bekanntlich auf kaltem Wege die Entkeimung der Säfte bewirken, während Baumann und andere (Dr. Finkh) mittels Erhitzung (Pasteurisierung) die Gärung verhüten.

In dankenswertem und beachtlichem Grade fanden diese Bestrebungen Verständnis und Unterstützung seitens der sächsischen Regierung. Wirtschafts- und Finanzministerium bewilligten und der Landtag genehmigte die erforderlichen Mittel (120 000 RM. für 1927 und 60 000 RM. für 1928) zur Anlage eines neuen Gebäudes für die Abteilung Trauben-, Obst- und Gemüseverwertung, in welchem die „keimfreien" Räume zur Herstellung unvergorener Süßmoste, ausgestattet mit allen neuesten Apparaten, einen wesentlichen Zweig bilden werden. Da die Staatslehranstalt über einen vor zwei Jahren neu bepflanzten Weinberg von rund 7000 qm verfügt, außerdem inmitten eines reichen Obstgeländes liegt, so dürfte diese Süßmosterei höchst wertvolle Versuche darstellen und sicherlich mittelbar mehr zur Beseitigung der Winzernot beitragen, als die vielen Millionen Liebesgaben, mit welchen Reichs- und Staatsregierungen heute noch glauben, versagende natürliche Bodenkräfte neu beleben und klimatische Einflüsse ausschalten zu können.

Wir sind so tief davon überzeugt, daß es nur einer systematischen gründlichen Aufklärung der Fachkreise bedarf, um der gärungslosen Trauben- und Obstverwertung die Wege zu bahnen, daß wir uns der Sächsischen Staatslehranstalt und der Sächsischen Regierung gegenüber zu aufrichtigem Dank für ihr verständnisvolles Betreten der neuen Wege zur Obstverwertung verpflichtet fühlen und nicht ermangeln werden, andere Regierungen zu gleichem Vorgehen zu veranlassen. Da unseres Wissens in Baden, Bayern und Württemberg, wo die Süßmosterei vor allem durch die aufopferungsvolle Tätigkeit des Obstbaulehrers Baumann aus Buchenbach i. Br. seit mehr als einem Jahrzehnt „marschiert", bereits der Weg der Selbsthilfe beschritten ist, indem die betreffenden Landesverbände die Schaffung einer Zentrale ins Auge gefaßt haben, in welcher alle Verfahren objektiv geprüft, versucht und gelehrt, auch Kursleiter ausgebildet werden sollen, so scheint uns die notwendigste Aufgabe darin zu liegen, das Preußische Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft zu dem Entschluß zu bewegen, seinerseits die beiden ihm unterstellten größten Staatslehranstalten für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim a. Rh. und Berlin-Dahlem je mit einer Versuchsabteilung für gärungslose Obstverwertung auszustatten. Deren Aufgaben sollten in erster Linie darin bestehen:

1. Wissenschaftlich-praktische Lehrgänge für die betreffenden Abteilungsleiter aller übrigen Preußischen Lehranstalten für Obst- und Gartenbau zu veranstalten, um auch diese für die gärungslose Obstverwertung zu interessieren und auszubilden. Insbesonderheit wäre den Abteilungen für ländliche Frauenarbeit die Verpflichtung aufzuerlegen, ihrerseits Delegierte zu diesen Lehrgängen zu schicken.
2. Gründliche Ausbildung von Kursleitern und Betriebsleitern in allen Verfahren. (Diese scheint uns deshalb als unbedingt notwendig, weil nach dem Urteil der Sachverständigen ein mehrtägiger oder auch wöchentlicher Lehrgang nicht genügen dürfte, diejenige Sicherheit für die Nutzanwendung zu erreichen, welche zu zuverlässiger Unterweisung und Betriebsleitung befähigen würde, und weil tatsächlich bereits an solchen gründlich Vorgebildeten Mangel herrscht. Aus dem gleichen Grunde müßten auch mit Rücksicht auf die noch in den ersten Entwicklungsstadien befindliche Bewegung alljährlich Wiederholungskurse zur Regel werden.)
3. Die Versuchsabteilungen müßten alle neuauftauchenden Verfahren objektiv prüfen, etwaige Vervollkommnungsvorschläge machen und ihre Beobachtungen an alle in Frage kommenden Stellen weitergeben, auch technische Anfragen aller Art aus ganz Deutschland beantworten, solange nicht gleiche Versuchsabteilungen in andern deutschen Ländern zu schaffen sind.
4. Eine weitere Aufgabe wären Versuche zur Verbilligung und Vereinfachung der vorhandenen Verfahren, auch durch Preisbeein-

flussung gegenüber den Herstellern und Lieferanten der Apparate, besonders bei Anschaffungen auf genossenschaftlichem Wege.

5. Den Versuchsstellen sollte auch obliegen die chemische Analyse der leider oft minderwertigen alkoholfreien Getränke, um der Öffentlichkeit eine zuverlässige Übersicht über einwandfreie und nährkräftige unvergorene Getränke zu bieten.

6. Ferner sollte nicht versäumt werden, die gesamte Fachpresse und auch die Tagespresse über die Arbeitsergebnisse der Versuchsabteilungen ständig zu unterrichten und

7. durch fortlaufende Vortragsveranstaltungen seitens ausgebildeter Kursleiter die Verbraucherkreise, insonderheit die Hausfrauen, in allgemeinverständlicher Weise über die Vorzüge der gärungslosen Obstverwertung so überzeugend zu unterrichten, daß dadurch die nötigen Absätzmöglichkeiten für die Betriebe geschaffen würden.

Man müßte diese Schaffung von Absatzmöglichkeiten den Versuchsabteilungen als ein Mittel zu ihrer leichteren Finanzierung darlegen, was sie unzweifelhaft werden könnten, denn die Nachfrage nach guten, unvergorenen Getränken in den Kreisen der Lebensreformer, besonders auch der Frauen und Jugendlichen, ist ohne Frage groß. Auch müßte auf die Bedürfnisse der skandinavischen Länder wegen ihrer Obstarmut und mehr alkoholgegnerischen Einstellung als höchst geeignete Ausfuhrmöglichkeit hingewiesen werden, von den Verbotsländern zu schweigen. Daß, nebenbei gesagt, diese Schaffung von Absatzmöglichkeiten auch unsere eigenste Aufgabe sein sollte, ist klar, und unser Frauenbund wird zielbewußt daran mitarbeiten. Wir haben uns auch bereits mit großen Frauenverbänden in Verbindung gesetzt und hoffen in der nächsten Nummer unseres Blattes den Abgang der betreffenden Eingabe mit den Namen der Unterzeichner bekanntgeben zu können. Übrigens hoffen wir zuversichtlich damit durchzudringen, denn die Dahlemer Staatslehranstalt interessiert sich schon von jeher für die gärungslosen Verfahren, und die Geisenheimer Anstalt hatte seinerzeit einen ihrer Lehrer zu unserm Lehrgang in Pillnitz abgeordnet und soll einen solchen in den Lehrplan ihres heurigen Sommersemesters aufgenommen haben. Natürlich ist die Befürchtung nicht ausgeschlossen, daß einerseits die konservative Einstellung der Behörden und andererseits der zielbewußte und mächtige Einfluß des Alkoholgewerbes die Einrichtung der Versuchsabteilungen erschweren und zu hintertreiben versuchen dürfte. Zurzeit erscheint es ja den maßgebenden Kreisen geradezu als eine Versündigung gegen die deutsche Ehre, sozusagen eine Degradierung des deutschen Volkes, auch vor dem Auslande, wenn man ihm seine „berühmten“ Weinprodukte beschneiden möchte. Und das Alkoholkapital pflegt einen sehr ausgebildeten Spürsinn für alles zu haben, was zu einer Verminderung seiner enormen Einnahmen führen könnte, — aber dann müßten wir uns eben zunächst mit der Versuchsabteilung des kleinen fortschrittlichen Freistaates Sachsen begnügen, derselben möglichst viele Schüler zuführen und die Schaffung einer eigenen Zentrale im Reiche ins Auge fassen. Unsere Reichshauptstelle in Berlin läßt sich hoffentlich auch in dieser Richtung noch ausgestalten und an geeigneten Fachleuten zur Leitung einer derartigen unabhängigen Abteilung dürfte kein Mangel sein.

Zunächst sollten alle bestehenden (soweit es nicht schon geschehen ist) und alle werdenden Landeshauptstellen gegen den Alkoholismus sich eine Abteilung für gärungslose Obstverwertung angliedern; es wäre der sicherste Weg, aus vielen kleinen einmal eine große Zentrale zu schaffen. Denn letzten Endes müßten wir überzeugten Alkoholgegner die Weiterentwicklung der Süßmosterei überwachen und zu verhüten suchen, daß die industrielle Herstellung, auf die zweifellos zuzukommen sein wird, nicht zu Entgleisungen führt, sondern daß die Ergebnisse und Gesetze der neuesten Ernährungslehre den unvergorenen Getränken dienstbar gemacht werden, also nicht die Menge derselben, sondern ihre Güte, d. h. ihr Gehalt an nährkräftigen Stoffen, der Volksgesundheit zugute kommen möge. Dabei ist zu bedenken, daß wir noch am Beginn der Entwicklung der Süßmosterei stehen und noch viele Möglichkeiten zur Vervollkommung bestehen dürften.

Ein abschließendes Urteil über die bis jetzt üblichen Verfahren wäre deshalb verfrüht. Im allgemeinen hat sich wohl ergeben,

a) daß die Schmackhaftigkeit der Säfte unter einer zu starken und zu lange dauernden Erhitzung wesentlich leidet (Kochgeschmack),

b) daß die Erhaltung der Vitamine durch vorsichtige und schnelle Erhitzung (Baumann) nicht beeinträchtigt wird, da sich in den sauren Fruchtsäften ein Schutzmittel der Vitamine befindet, welches sie auch beim Lagern nach der Pasteurisierung zu erhalten vermag,

c) daß sich dagegen bei der Lagerung kalthergestellter Süßmoste (Seitzsche Filter) die Vitamine verflüchtigen, die so hergestellten Getränke aber einen vorzüglichen Geschmack und ein „blankes“ Aussehen haben.

Damit soll indessen nicht gesagt sein, daß die weniger „blanken“ Moste nicht ebenso vorzüglich munden; Kenner behaupten sogar, daß die etwas wolkigen gehaltvoller sind und auch besser munden. Aber über den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten.

Wie wir hören, kommen die Seitzschen Filter nur für Massenherstellung in Frage — ein Betrieb unter 12 000 Zentner Obst würde sich nicht lohnen. Hochwertige Erzeugnisse aus dem Trierer Weinapfel werden seit Jahr und Tag unter dem Namen „Hohenastheimer“ von der Firma Heinrich Fouquet in Kreuznach hergestellt. Dagegen hat sich der Baumannsche Flächenerhitzer HM und sein im vorigen Jahr konstruierter „Sonnenborn“ für den mittleren und den Kleinbetrieb glänzend bewährt, und wir halten diese aus der Praxis geschafenen Apparate nach wie vor für bestgeeignet und unentbehrlich zur sogenannten Hausmosterei und für die Kleingartenbesitzer und Hausfrauen in Stadt und Land. (Siehe auch den vorjährigen Jahrgang unseres Blattes Nr. 5.) In Süddeutschland, wo das „Mosten“ im Gegensatz zu Norddeutschland allgemein üblich ist, haben sich die Baumannschen Apparate deshalb schon gut eingeführt. Wie Herr Baumann uns mitteilte, hat er selbst 1924 rund 200 Stück, 1925: 400 Stück, von seinem Flächenerhitzer HM verkauft; 1926 übergab er den Vertrieb der Firma Kramer in Freiburg in Baden, die leider die Preise heraufschraubte, auch für den „Sonnenborn“ unseres Erachtens zu hoch ansetzte und wahrscheinlich deshalb nur 300 Stück zu liefern hatte. Immerhin dürften somit rund 900 Stück in Benutzung sein, außerdem noch 40 fahrbare in größeren Betrieben. Auch in Sachsen steht eine solche fahrbare Süßmosterei mit Hilfe von Staatsmitteln zur Verfügung — ein ausgezeichnet zweckdienliches Mittel zur Propagierung der Süßmosterei bis ins entlegenste Dorf.

Die ersten Kurse mit dem Flächenerhitzer wurden 1924 in Karlsruhe, Stuttgart und Augsburg abgehalten; 1925 wurden Sechstagskurse abgehalten in Renchen, Baden, Pillnitz a. d. Elbe und Merseburg, — Dreitagskurse in Stuttgart, Karlsruhe, — Eintagskurse in

Balingen, Kirchheim unter Teck, Backnang, Schorndorf, Winnenden, Waiblingen, Freiburg, Lindau, Arolsen, Kiel, Helmstedt, Stuttgart. 1926: 14 Dreitagskurse, 14 Eintagskurse, 34 Lichtbilder- bzw. Demonstrationsvorträge in allen Teilen des Reiches, ferner in Jugoslavien, Tirol, Steiermark und Österreich.

Es würde zu weit führen und ließ sich auch nicht vollkommen ermitteln, die vielen Kurse zu verzeichnen, welche von anderer Seite noch im ganzen Reiche veranstaltet und zum Teil von den bei Baumann ausgebildeten Fachleuten geleitet worden sind. Es sei nur noch auf die nach Hunderten zählenden, kleinen, mehrstündigen Kurse für Hausfrauen- und Gartenbesitzervereine hingewiesen, die, von unserem Frauenbunde ausgehend, insonderheit in den Provinzen Ostpreußen, Schlesien und Sachsen und allen deutschen Gauen stattgefunden haben, eine Aufklärungsarbeit, welche sicherlich dem steigenden Interesse für die gärungslose Obstverwertung zugute gekommen ist.

▽

Rationelle Obstverwertung.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben:

Eine noch junge, aber schon sehr viel versprechende Art der Obstverwertung ist die Süßmostbereitung, wie sie im letzten Herbst erstmals in größerem Umfange in verschiedenen Ortschaften im ganzen Lande durchgeführt wurde. Einem kleinen Bericht über diese Süßmostaktion entnehmen wir, daß beispielsweise in Bern und Umgebung 20 000 Liter Süßmost sterilisiert wurden, in Burgdorf, Langenau, Thun und Umgebung wurden weitere 10 000 Liter bereitet. Auch in Zürich, Oerlikon und Schwamendingen wurden rund 10 000 Liter abgesetzt. In Aarau und Chur haben sich Genossenschaften gebildet, die ebenfalls rund 60 000 Liter Süßmost verkauften. Im Kanton Graubünden erstreckte sich die Aktion auf 17 Gemeinden, wobei selbst in dem hochgelegenen Arosa Süßmost aus dem Rheintal sterilisiert wurde. Das Verfahren selber ist bekannt: Der von den Mostereien gelieferte frische Obstsaft wird in einem fahrbaren Sterilisierapparat auf 75 Grad erhitzt und dann in beliebige Gefäße (Flaschen, Fässer, Korbflaschen usw.) abgefüllt; bei gutem Verschluß ist eine Gärung unmöglich, und der Saft ist ein außerordentlich billiges und ausgezeichnetes Getränk mit feinstem Fruchtaroma.

Soeben wendet sich nun die bernische Genossenschaft für alkoholfreie Obstverwertung mit Sitz in Bern mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit. Sie plant, für den nächsten Herbst ein Dutzend Sterilisierapparate auf die Reise zu schicken, um möglichst viel vom Obstsegen in alkoholfreien Most überzuführen. Dazu braucht sie aber die finanzielle Unterstützung durch die Bevölkerung, die bestehen sollte in der Übernahme von Anteilscheinen durch Vereine und Behörden (zu 20 Fr.) und durch Zeichnungen von Privatpersonen (10 Fr.). Wer hier mitmacht, hilft ein gemeinnütziges Unternehmen stützen, das die Hilfe im Interesse der Volksgesundheit und einer rationellen Obstverwertung wohl verdient!

▽

Pflanzt Kirschbäume, aber nicht plan- und verständnislos!

Die Kirschenzeit steht wieder bevor.

Jedes Jahr erinnert mich der Anblick der leuchtenden Früchte an meine Jugendzeit. Ich sehe mich als Kind auf dem Schulwege vor der Hökerfrau stehen, die mir für ein Zweipfennigstück Taschen und Hände mit der glänzenden, süßen Ware füllt, daß die Früchte zur Erde fallen. — Das war vor vierzig Jahren. — —

Damals konnten wir glücklichen Kinder uns im wahrsten Sinne des Wortes gesund essen an dem ersten heimischen Frischobst.

Und heute? —

Wohl sind wir viel klüger geworden in dieser Spanne Zeit und wissen Bescheid über die Notwendigkeit der Vitamine für das Wohlbefinden unseres Körpers — aber wievielen Kindern ist der Genuß der Kirschen, dieser gesunden, blutauffrischenden Erstfrucht des Jahres, durch den hohen Kaufpreis unmöglich gemacht, wievielen kann sie nur als Kostprobe dargereicht werden.

Diese betrübliche Feststellung drängt zur Frage nach der Ursache solchen Wandels in der Frühobstversorgung.

Einmal hat die Anpflanzung von Kirschbäumen mit der in den letzten vierzig Jahren stetig fortschreitenden Bevölkerungszunahme keineswegs Schritt gehalten, so daß heute die Erntemengen, auf viel mehr Menschen verteilt, natürlich geringere Einzelportionen ergeben. Das für den Verbraucher ungünstige Verhältnis des geringen Angebotes zur großen Nachfrage wirkt bekanntlich preissteigernd.

Vor dem Kriege merkten wir diesen jetzt zutage tretenden Übelstand nicht so empfindlich, da wir infolge unserer günstigen Valuta leicht und billig den Mehrbedarf aus ausländischen Kirschplantagen decken konnten. Hiermit fiel auch für die nur der Gegenwart lebenden kosmopolitisch eingestellten deutschen Grundbesitzer die dringende Notwendigkeit weg, Kirschbäume nachzupflanzen. Und so stehen wir heute plötzlich vor der Tatsache, daß wir in unserem Kirschanbau meist alte überständige oder wenigstens sich auf der absteigenden Vegetationslinie befindliche Kirschalleen zu verzeichnen haben. Fast überall fehlt der Nachwuchs an Massen zwanzig- bis dreißigjähriger Bäume.

Um so stärker ertönt heute, nachdem die bedrückende volkswirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes uns anweist, unserem heimischen Grund und Boden nach jeder Richtung hin den größtmöglichsten Ertrag an Nahrungsmitteln abzuringen, der Ruf: Pflanzt Kirschbäume!

Der Mangel an Kirschen hat aber noch in anderen Erscheinungen seinen Grund: Die in den letzten Jahrzehnten nachgepflanzten Kirschbäume werden in vielen Fällen krank und sterben vorzeitig ab. Harzfluß und Monilia sind die Todesursachen. Vergebens haben die Wissenschaftler bisher nach dem Erreger des Harzflusses oder einer sonstigen Erklärung für diese für den Kirschanbau katastrophale Erscheinung geforscht, während die Monilia als Pilzkrankheit längst bekannt ist.

Die Tatsache, daß wilde Kirschen nicht an Harzfluß leiden, weist daraufhin, daß durch die Veredlung eine Verweichlichung der Holzstruktur der Edelkirschen eingetreten ist, die durch das künstliche Antreiben der Unterlagen und der Veredlungen in den Baumschulen durch einseitige Düngung nur noch gefördert wird. Andererseits läßt die Beobachtung, daß auf kalkhaltigem Boden stehende Kirschbäume weniger anfällig für Harzfluß sind als solche auf kalkarmen, darauf schließen, daß eine Säure, jedenfalls die Oxalsäure, die in kalkarmen Böden weniger gebunden ist, schwächend oder zehrend die Zellgewebe des Kirschbaumes angreift, so daß diese dem Saftdruck nicht mehr gewachsen sind. — Der Bekämpfung des Harzflusses wenden jetzt die Fachleute ihr Hauptaugenmerk zu und man sucht ihm zu begegnen durch Anzucht harzflußfreier Veredlungsunterlagen aus Samen gekörter Mutterbäume der Harzer Vogelkirsche, bei denen eine Befruchtung mit Blütenstaub von veredelten Kirschen ausgeschlossen ist. Die

bisher damit erzielten Erfolge lassen auf eine Überwindung des Harzflusses im sächsischen Kirschanbau auf dieser Grundlage hoffen.

An der Bekämpfung der Monilia, die sich am Absterben der Zweigspitzen und am Faulen der Früchte auf dem Baume erkennen läßt, kann und muß sich jeder Besitzer eines Kirschbaumes selbst beteiligen, indem er befallene Zweige sofort verbrennt und damit die Verbreitungsherde mindert.

Auf keinem Gebiete des Obstbaues herrscht wohl noch jetzt ein solcher Sortenwirrwarr wie im Kirschanbau. Überall trifft man auf Lokalsorten, die weiteste Verbreitung verdienen, und das ist ein erfreulicher Umstand. Andererseits segeln unter pomologisch festgelegten Namen zehn verschiedene Sorten aus zehn verschiedenen Baumschulen. Eine Klärung der Sortenfrage für die verschiedenen Kirschanbaugebiete des Freistaates Sachsen wird gegenwärtig durch den Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau erstrebt, der jährlich unter Zuziehung bedeutender Fachmänner Kirschenschauen abhält und für die Gebiete um Frohburg—Kohren, Lommatzsch, Meißen, Elstra und Dresden bereits Grundlagen geschaffen hat, unter deren Beachtung eine Hebung des sächsischen Kirschanbaues vorauszusagen ist.

Heischen unsere volkswirtschaftlichen Verhältnisse heute von jedem Grundbesitzer, der Frage der Nachpflanzung von Kirschen näher zu treten, so legen sie ihm erst recht die Verpflichtung auf, dabei äußerst sorgfältig zu verfahren, um Fehlschläge zu vermeiden, die eine Vergeudung von Vermögen und Arbeitskraft bedeuten und auf Jahrzehnte hinaus ein Stück deutschen Grund und Boden unproduktiv brachlegen. Am sichersten führt der Weg zum Ziel, wenn man sich einen harzflußfreien Wildling bezieht und diesen mit Reisern eines Baumes aus der nächsten Umgebung veredelt, der sich hinsichtlich seiner Fruchtbarkeit und der Qualität seiner Früchte schon jahrelang bewährt hat.

Will man sich aber fachmännisch über alle bei der Kirschanpflanzung zu beachtenden Fragen, die ein Laie gar nicht alle kennen kann, beraten lassen, so wende man sich durch den Bezirks-Obstbauverein seines Wohnortes an den zuständigen Obstbaubeamten des Landesverbandes für Obst- und Weinbau, der, ungebunden durch geschäftliche Rücksichten nur im volkswirtschaftlichen Interesse tätig, jedem Grundbesitzer unentgeltlich zur Verfügung steht. K. Wagner.

▽

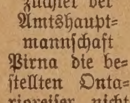
Nochmals die Apfelsorte Ontario!

(Mit 1 Abbildung.)

Der Ontario ist in der diesjährigen Frühjahrspflanzung die am meisten begehrte Sorte gewesen. Zum Umpfropfen wurden auch von hier ungeheuer viel Reiser angefordert und man kann wohl ruhig behaupten, nicht zum Schaden unseres heimischen Obstbaues. Nachdem die Sorte, die in der Lausitz bis 15 jährige Umveredlungen aufzuweisen hat, von bedeutenden Obstbauern warm empfohlen wurde und 1924 auch in das Obstsortenverzeichnis für Sachsen in 3 Anbaugebieten (Mittleres Erzgebirge, Lausitzer Bergland, Elbtal und nordsächsisches Flachland) Aufnahme fand, wäre es mindestens taktisch falsch und irreführend, wenn der in Nr. 2 dieser Zeitschrift wiedergegebene, sonst vorzügliche Vortrag des Herrn Junge zur Sitzung des Kreisverbandes Leipzig in bezug auf die Sorte Ontario unwidersprochen bleiben würde. Leider gestattete mir starke berufliche Inanspruchnahme nicht, bereits früher zu dieser Frage Stellung zu nehmen, so daß auf die Sortenwahl beim Umveredeln noch hätte eingewirkt werden können. Wie notwendig dies gewesen wäre, beweisen die Anfragen, besonders aber die Aussprachen gelegentlich von Versammlungen, die zeigen, daß mit der Veröffentlichung des Vortrages sofort eine gewisse Unsicherheit in die Sortenwahl gebracht wurde.

Die Sorte Ontario hat neben vielen Vorzügen auch Schattenseiten, deren wesentlichste die Druckempfindlichkeit ist. Mindestens aber erfüllt sie die hauptsächlichsten Bedingungen, die man an eine Erwerbssorte stellen kann: Reiche Tragbarkeit, Gleichmäßigkeit der Früchte bei wenig Ausfall, große Haltbarkeit auf dem Lager neben schönem Aussehen und gutem Geschmack. Noch im April wurden mir in Versammlungen in Neustadt und Stolpen Früchte des Ontario in bester Beschaffenheit gezeigt, die an Saftfülle auf dem Lager wenig verloren hatten. In seinen Ausführungen verlangte Herr Junge einen guten Kochapfel, der uns in Deutschland fehlte. Der Ontario eignet sich für alle Küchenzwecke vorzüglich, sowohl zu Kuchen als auch zu Apfelmus. Gerade letzteres ist ganz vorzüglich, viel besser als von dem beispielsweise genannten Bohnapfel, der nach meinem Dafürhalten nur unter besonders mißlichen Verhältnissen, keineswegs aber allgemein angebaut werden sollte.

Gerade die in letzter Zeit stark betonten Bestrebungen in Sachsen, unsere Anbausortimente aus wirtschaftlichen Gründen noch weiter einzuschränken und auf höchstens 6 Erwerbssorten zuzukommen, erfordern Klarheit in der Sortenwahl u. möglichst Einheitlichkeit, und nur aus diesen Erwägungen heraus ist zu der angeschnittenen Frage nochmals Stellung genommen worden. Wie notwendig dies ist, beweist, daß mir ein bedeutender Obstzüchter der Amtshauptmannschaft Pirna die bestellten Ontarioreiser nicht abnahm, weil angeblich die Sorte in der Landesverbandszeitung Nummer 2 als wenig geeignet beschrieben sei. Nach wie vor kann und muß der Ontario unseren Erwerbsobstzüchtern zum Anbau empfohlen werden, besonders aber auch zum Umveredeln von Sorten, die viel weniger wirtschaftlichen Wert besitzen. Bedingung für den Erfolg ist nur, daß die Bäume noch genügend Triebkraft aufzuweisen haben. Von den vielen Umpfropfungen meines Bezirkes zeigt die beigegebene Aufnahme eine 3jährige Veredlung auf Goldparmäne, die den schönen aufrechten Wuchs erkennen läßt. Umhauer.





3jährige Veredlung d. Ontario auf Goldparmäne.

▽

Die Schädlichkeit der Leimringe für die Vogelwelt.

Die in Nr. 4 dieser Zeitschrift gegebene Nachricht möchte doch sehr eingehend nachgeprüft werden. Es scheint sich damit ähnlich zu verhalten wie seinerzeit die Beunruhigung der Vogelschützer durch die Verbreitung der Ansicht, daß Jungbrut von Vögeln infolge der Bespritzung mit Giften, wie sie in den Weinbergen angewendet werden, dadurch zugrunde gegangen sind, daß die mit dem Weinlaub gleichzeitig bespritzten schädlichen Insekten von dem Vogel angenommen und der Jungbrut zugetragen worden seien. Wenn auch dieser Umstand ganz verständlich erscheint und wenn auch in vereinzelten Fällen eine eben bespritzte Raupe durch einen Vogel einem Jungvogel gereicht worden sein sollte, so ist andererseits aber wohl bekannt, daß der suchende Vogel sich die von ihm entgegenzunehmende Nahrung sehr

genau ansieht und daß namentlich tote oder sterbende Insekten von einem Vogel überhaupt nicht angenommen werden.

Was nun den Fall der Schädlichkeit der Leimringe anlangt, so ist der Unterzeichnete gerade auf diesem Gebiete schon seit mehr als 25 Jahren ein sehr eingehender Beobachter, einmal über den Zeitpunkt des Auftretens des Frostspanners, über die Richtung, aus der der Frostspanner vorzugsweise anfliegt, über die Beweglichkeit des Weibchens, ob bei Tag oder bei Nacht, über das Höhenverhältnis des anzubringenden Leimringes, über die Art des Aufstriches des Leimringes, des Leimes selbst und die Entnahme von Vogelnahrung vom Leimring. Er hat immer nur beobachten können, daß Meisen, allerdings sehr frühzeitig, eifrig Bäume anfliegen, an denen Leimringe sind und an denen die am unteren Rande des Ringes mit den Vordergliedern festgeklebten Weibchen des Frostspanners sitzen und sie als Nahrung entgegennehmen. Diese Entnahme geschieht aber nach Feststellung des Unterzeichneten in einer so eigenartigen Weise, daß selbst, wenn der Leim Gift enthielte, den Vogel ein Nachteil nicht treffen kann. Die Meise hat in ihrem ganzen Tun etwas Lebhaftes. Sie nimmt auch die am unteren Rande des Leimringes haftenden Weibchen ruckartig ab, so daß entweder die Beinchen des Frostspannerweibchens abreißen und im Leim kleben bleiben, oder sie sind noch so wenig im Leim befestigt, daß der Vogel sie herausreißt und ohne Schaden mit verzehrt. Daß die Meisen Leimringe mit ihrem Schnabel versuchen zu durchbohren, um darunter befindliche Insekten herauszuholen, ist vollständig ausgeschlossen. Die Meisen umschleichen den Leimring mit einer derartigen Vorsicht, daß ein solches Gehaben gar nicht vorausgesetzt werden kann. Sie sind dabei etwa genau so schlau wie der Sperling, dem man eine Falle hinstellt, in die er, nachdem er sie von allen Seiten ganz genau beschaut hat und feststellen konnte, daß er wieder herauskann, ohne alle Bedenken hineingeht, dagegen in eine Falle, die er als für ihn gefährlich ansieht, nicht hineingeht. Es ist auch kaum anzunehmen, daß bei sachgemäß angelegten Leimringen Insekten unter dem Leimring in größeren Mengen (hier sind wohl Obstmaden gemeint, die ja die Meise heraushackt), anzutreffen sind, wenigstens dürfte bei sachgemäßer Anwendung beider Fangvorrichtungen das nicht der Fall sein. Wer gegen die Obstmade Fanggürtel anlegt, reinigt die Rinde, legt den Fanggürtel an und hält ihn bezugsfähig, indem er, wenn der Leimring angelegt wird, denselben nicht unter den Fanggürtel, sondern darüber, d. h. ein Stück höher am Stamm anlegt, so daß Insekten, die etwa Unterschlupf suchen, nicht unter den Leimring, sondern unter den Fanggürtel gehen. Außerdem würde, wenn der Leimring richtig angelegt ist, ein oberer und ein unterer Verband in Betracht kommen, so daß keine starke Insektenansiedlung unter ihm erfolgen kann. Daß vereinzelte Insekten unter dem Leimring sitzen, ist ja bekannt, aber auf diese verzichtet die Meise, auch jedenfalls jeder andere Vogel ganz bestimmt. Ich glaube auch nach meinen Beobachtungen kaum daran, daß ein anderer Vogel als gerade die Meise dieses Heraushacken der Obstmade am Fanggürtel und am Leimring ausübt. Selbst Spechte, die ich dahin beobachtet habe, rühren den Leimring nicht an. Es käme also ausschließlich die Meise in Betracht, für die ich nach meinen Beobachtungen glaube sicher zu gehen, daß sie sich auf Leimringe nicht begibt. Es wäre sehr bedauerlich, wenn ein solcher, vielleicht aus ganz anderen Ursachen festgestellter Fall dazu führen sollte, die nun endlich leidlich eingeführten Leimringe in der Obstkultur wieder verschwinden zu lassen.

Pfeiffer.

▽

Unkrautvertilgung!

In den Gartenanlagen sieht man immer noch, daß die mit Unkraut bewachsenen Wege mit Hacke oder Spaten, zum Teil auch noch mit der Hand, gesäubert werden.

Man muß sich über diese Rückständigkeit wundern, denn es gibt heute Mittel, die auf viel billigere und radikalere Weise der Unkrautplage Herr werden. Im Handel sind Ausstreumittel und auch solche Fabrikate, die in einer wässerigen Lösung mittels Gießkanne oder Sprengwagen auf die verunkrauteten Stellen gesprengt werden. Die Ausstreumittel sind zu umständlich in der Anwendung, auch zu teuer. Die Eisenbahnen und Stadtgärtnereien benutzen daher ein Präparat, welches in Wasser aufgelöst wird und zur Aussprengung gelangt. Dieses Unkrautvertilgungsmittel heißt **„Unkraut-Ex“** und wird von der Chemischen Fabrik Stolte & Charlier, Hamburg 15, hergestellt. Die Anwendung ist einfach und radikal, denn alle Unkrautpflanzen werden mit der Wurzel vertilgt. Das Präparat ist auch billig, denn die Vertilgung eines Quadratmeters Unkrautfläche kostet nur ungefähr 2—3 Pfennige.

▽

Eine neue Mistkarre.

Ist nicht unsre Zeitschrift zu schade, ihre Spalten für deren Beschreibung freizugeben? Sollte sie nicht lieber einen schönen Aufsatz bringen, wie man die Bäume richtig verschneidet?? —

Als Mann von unerschütterlichen Grundsätzen — denn man ist doch Deutscher — halte ich nun einmal an der schon vor einem Menschenalter gefaßten Ansicht fest, daß eine Mistkarre ein nötigeres Ding im Obstgarten sei, als eine Baumschere, und da interessiert mich natürlich deren Konstruktion. Denn auf diese kommt es an, wenn man mit geringstmöglichem Kraft- und Zeitaufwand möglichst große Mengen dieses fruchtzeugenden Stoffes an die Pflanze heranbringen will. — Was da nun an Karren aus Holz in den meisten Gärten und leider auch Gärtnereien und Gutswirtschaften herumsteht, sind solche Ungetüme von Schwerfälligkeit, daß man Athlet sein muß, um Freude an ihrer Bewegung zu empfinden. Mit Schaudern denke ich an ein Vorkommnis in meiner Gehilfenzeit zurück, wo mir einst beim Frühbeetpacken das Vehikel meinen ermüdeten Armen entglitt und gleich zwei Mistbeetfenster mit den darunter stehenden Pflanzen zertrümmerte.

Wie gern griff ich aber in England zu der dort zuerst geschauten eisernen Karre, und als ich später einen gartentechnischen Großbetrieb einzurichten hatte, beschaffte ich für die Bewältigung der Erd-, Wegebau- und Düngermassen nur Karren jener Bauart, die, zunächst mißtrauisch von den Arbeitern beäugt, ihnen doch schon am ersten Arbeitstage vertraut wurden. Trotz ausgiebigster Verwendung waren diese zwei Dutzend Lastbeförderer dank guter Pflege (Rostschutzanstrich) nach $1^1/_2$ Jahrzehnten fast sämtlich noch so gebrauchsfähig, daß ich sie bei Kriegsausbruch bei mir selbst — als Armierungsbauleiter — requirieren und, damit eine Batteriestellung ausbauend, vor meinen Kameraden zur Rechten und Linken ihre Fertigstellung melden konnte: deren Leute mußten sich bei der Bodenbewegung mit auf Bauernhöfen beschlagnahmten Holzkarren von vorsintflutlicher Bauweise herumplacken.

Was gibt der eisernen Karre diese Überlegenheit über die hölzerne? — Es ist ihr geringeres, besser zum Hub verteiltes Eigengewicht, ihre leichtere Steuerung und (bei leichtem Material und entsprechend gebauter Mulde) ihr größeres Ladevermögen. Wenn man aber mit einem Fördergerät bei gleichem Kraftaufwand größere Massen bewältigt, so bedeutet dessen Verwendung Kraft- oder Zeitersparnis oder beides zugleich und damit Kostenersparnis, umgekehrt die eigensinnige Beibehaltung altgewohnten Geräts Vergeudung, besonders hier bei der geringen Preisspanne zwischen eiserner und hölzerner Karre (30 zu 20 Mark),

oder Leuteschinderei bzw. Selbstmord, wenn man so ein Ding als Selbstfahrer steuert. Es sind vielfach gar nicht so himmelstürmende Probleme, die es zu lösen gilt, dem deutschen Landbau auf die Strümpfe zu helfen: Vornehmlich gilt es, die Landarbeit zu verbessern, einmal in ihren Geräten, zum andern in den Griffen selbst. Zwei staatliche Institute in Sachsen, das Versuchsgut in Pommritz und die Beispielsgärtnerei in Pillnitz sind mit der Aufgabe der Landarbeitsforschung betraut, woraus allein schon die wirtschaftliche Bedeutung der Sache erhellt. Es ist wirklich nötig, daß wir uns die Industrie in der Verbesserung des Arbeitsganges zum Vorbild nehmen, im guten Sinne also den Landbau industrialisieren. Man läuft hierzulande doch sonst so gern dem Fremden nach: Warum finden ausgeprobte englisch-amerikanische Landarbeitsweisen hier so schwer Eingang, u. a. die Anwendung der von mir in diesen Blättern vor 5 Jahren so warm empfohlenen Grabgabel? Ich würde meine angeborene Höflichkeit verleugnen, wollte ich den Vermutungen Raum geben, die ihre Ablehnung bewirken. Um so schärfer seien aber hiermit diese ungenannten Hemmungen verurteilt, die sich dem Fortschritt unsrer Arbeitstechnik entgegenstemmen! Um so freudiger andererseits jeder Fortschritt begrüßt, den die Industrie in der Herstellung praktischer Landbaugeräte zeitigt, und sei es auch „nur“ in einer Karre! Als ich weit hinten in unsrer schönen Gartenbau-Ausstellung die von der Firma H e r m a n n S c h m i d t, W e i n b ö h l a, ausgestellte Karre „mit abkippbarer Mulde“ entdeckte, machte ich mich — an einem stillen Vormittag — sofort mit meiner Begleiterin als Ballast an ihre Ausprobung, der eine Bestellung folgte. Meine ersten Versuche im Lehrgarten fielen so günstig aus, daß ich je eine Fuhre Kalk und Mist selbst eigenhändig breitfuhr, da mir das Ding in seinem leichten Gang eben soviel Spaß machte, wie eine Sportbetätigung; neidvoll sahen die Arbeiter eines Großbetriebes über den Zaun weg hierbei zu, während sie sich selbst mit schweren Holzkarren abplagten. Hoffentlich bin ich bei ihrem Betriebsleiter nicht in den Geruch der Arbeiteraufwiegelung geraten, als ich sie eine Probefuhre fahren ließ. —

Ich möchte angesichts der Vorteile, die dieses Beförderungsgerät bietet, sie weitesten Interessentenkreisen empfehlen; die Leichtigkeit der Sonderentleerung ihrer Mulde nach vorn, rechts oder links erlaubt ihr Anwendung selbst im beschränktesten Raume.

I l l i n g.

▽

Der ländliche Garten.

Der Gartenbau hat eine uralte Geschichte. Verfolgen wir die Entstehung der Gärten, so zeigt sich, daß der Gartenbau, die Pflanzenzucht und Pflege auf kleineren Flächen der Landwirtschaft die Wege gewiesen hat. Aus den bescheidenen Verhältnissen des das Haus umgebenden Landes entstand allmählich der Anbau bestimmter Kulturgewächse auf größeren Flächen. Der Garten selbst erfuhr damit eine Veränderung. Diente er anfangs lediglich den Bedürfnissen der Nahrungserzeugung für Haus und Küche, so genügte dies später dem Besitzer nicht mehr. Er ging dazu über, dies Fleckchen Erde zu verschönen und die Natur „wohnbar“ zu machen. Damit entstand der Bauerngarten. Die Blumen hatten sich inzwischen einen immer breiteren Raum erworben und neben den bekannten Gemüsearten sproßte es allerorten in bunten Farben. Schneeglöckchen, Pfingstrose, Rittersporn, Malven, Reseda, Georginen und viele andere Kinder Floras gehörten zum eisernen Bestande. An den Fenstern prangte nicht weniger eine reiche Blüte manch schöner, jetzt leider vielfach vergessener Pflanzen, die dem Bauernhaus seine charakteristischen Merkmale aufdrückten. Diese ländlichen Bilder waren und sind noch heute das Sehnen und Entzücken vieler Anhänger der Natur, die sich offenes Herz und Sinn dafür erhalten haben.

Wie steht es nun heute um diese Art Garten? Es ist auch hier vieles, vieles anders geworden. Die Einflüsse der Stadt und der damit verbundenen vielseitigen Beziehungen haben auf dem Lande nicht Halt gemacht. So bietet auch heute der Garten auf dem Lande ein verändertes Bild. Wohl müssen wir bedauern, daß verständnisloses Handeln manch reizendes Bild zerstört hat, an dessen Stelle nicht verstanden worden ist, den rechten Ersatz zu schaffen. Die Gartengestaltung erfordert eben ein tiefes Verstehen der Natur — sie mag ein handwerksmäßiges Arbeiten nicht leiden. Das bunte, meist aus Zweckmäßigkeitsgründen hergerichtete Gärtchen mit dem vielen Durcheinander allerlei Pflanzen ist verschwunden. Dafür hat ein neuer Gartenstil Einzug gehalten. So wie der Landmann selbst in seinem Denken und Tun ein anderer geworden ist, weil auch ihn der Strom neuzeitlichen Lebens nicht unberührt ließ, so bietet auch sein Garten, sein Besitztum, zumeist ein neues Gepräge.

Betrachten wir die Anlage eines ländlichen Gartens, so werden bei der Neugestaltung Zweckmäßigkeit, verbunden mit Schönheit, die Richtlinien sein müssen. Die früher beliebten Schlangenwege, die Spielerei mit dem oft winzig kleinen Gelände, indem es soviel als möglich zerstückelt wurde, die Nachäffung von Naturbildern in unmittelbarer Nähe des Hauses, der viele unnötige und unschöne Zierrat an Einfassungen, Glaskugeln u. a. m. sind verschwunden. Gediegenheit tritt uns heute mehr und mehr auch auf dem Lande entgegen. Die Einflüsse des Bauwesens vor allem mußten notwendigerweise auch auf die Formen des Gartens einwirken, und das ist — wenigstens in den meisten Fällen — zum Vorteil gewesen; nur dürfen wir nicht in den Fehler verfallen, den Stadtgarten auf das Land übertragen zu wollen. Hier gehört viel feines Verständnis dazu, den Garten dem Raum und vor allem dem Gesamtbilde des Ortes ohne Störung anzufügen.

Die Einteilung des Geländes wird am besten in geraden Linien erfolgen und erst auf größeren Besitzungen werden wir von diesen überleitend abweichen. Dabei ist durchaus nicht geboten, niemals eine geschwungene Wegführung zu benutzen. Derjenige Gartengestalter wird seine Aufgabe am besten lösen, der es versteht, das Vorhandene geschickt sich zunutze zu machen. Ein schablonenhaftes Arbeiten sollte im Garten niemals zu bemerken sein. So, wie unsere Wohnräume ein Spiegelbild des Besitzers sind, so werden wir auch am Garten tiefere Einblicke in das Wesen „seines Herrn“ tun können.

Dem vor dem Hause liegenden Teil des Gartens werden wir besondere Sorgfalt widmen — er liegt vor jedermanns Auge und sollte vor jeder Kritik bestehen können. Einfachheit, ohne Überladung unpassenden Pflanzenmaterials, das sei die Grundlage. Wirkungen können wir oft mit bescheidenen Mitteln erzielen, wenn wir nur verstehen, die Pflanzen richtig anzuordnen. Farbe, Form und Wachstum müssen uns bekannt sein, und deshalb wird nur derjenige etwas Gutes leisten können, vor dessen geistigem Auge der künftige Garten fertig liegt.

Den Blumen werden wir im Vorgarten den ersten Platz einräumen. Neben geeigneten Ziersträuchern, die zumeist den Rahmen des Ganzen bilden, bieten uns vor allem die Rosen und Stauden ein dankbares Material zur Gartenausschmückung. Auch hier muß mit Geschick die richtige Wahl getroffen werden. Bei den Rosen beachte man vor allem den verschiedenartigen Wuchs und bringe stark- und schwachwachsende Sorten nicht durcheinander. Wer bunte Bilder liebt, kann gewiß Rosen verschiedener Farbe auf sein Beet bringen, bevorzugt aber sind der Zeit entsprechend jetzt mehr einheitliche Wirkungen. Das aber sollte am ländlichen Hausgarten nicht zu auffällig in die Erscheinung treten. Dem Landhaus und Bauerngarten muß in dieser Hinsicht mehr Freizügigkeit gelassen werden. Eine gewisse Einheitlichkeit wird uns allerdings die Instandhaltung der Gartenanlage wesentlich erleichtern. Die

Sommerblumen sind mehr und mehr von den ausdauernden Stauden verdrängt worden, trotzdem sie uns viel liebliche Blütenbilder zaubern können. Ganz sollten sie jedoch vor allem auf dem Lande nicht verschwinden. Viele Arten, die sich direkt ins freie Land aussäen lassen, können dazu dienen, Lücken im Blütenflor während des Jahres auszufüllen. Blumen im Garten und Blumen im Hause, das ersehnt sich Herz und Auge, deshalb nicht sparen damit. Die dankbaren Stauden bescheren uns vom zeitigsten Frühjahr bis in den Winter hinein genügend Blumen, so daß wir uns heute einen Garten ohne sie nicht mehr denken können.

An geeigneter Stelle sollte auch den Nadelhölzern ein Platz gegönnt werden. Sie erfreuen uns im Winter mit dem Grün ihrer Nadeln und lassen uns das sonst öde Bild des Gartens in mildem Lichte erscheinen. Welch reizender Anblick gutgewählter Koniferengruppen in Rauhreif und im glitzerndem Kleide mit flockigem Schnee beladen. Wer sollte dieses Bild missen? Wollte man sich doch in vielen Kreisen endlich von der Anschauung frei machen, daß Nadelhölzer auf den Friedhof gehören. Ist nicht ihr Platz ebenso in der Natur, hat nicht erst der Mensch sie zu dem gestempelt, was sie nicht sein wollen?

Je nachdem, ob nun der Garten mehr als Nutz- oder Ziergarten verwendet werden soll, wird die Einteilung desselben und die Wahl der Pflanzenarten getroffen. So ist es sehr gut möglich, auch den Nutzsträuchern Raum zu gönnen, die nebenbei auch Zierwert besitzen. Erinnert sei dabei an das herrliche Blütenbild der Quitten, Zierapfel und überhaupt der Obstbäume. Sie gehören unbedingt in den ländlichen Hausgarten und lassen sich ebensogut den Baum- und Strauchpartien einfügen als jeder andere Zierbaum. Wo natürlich die Raumverhältnisse es zulassen, werden wir den Obst- und Gemüsegarten vom eigentlichen Ziergarten trennen, aber diese reinliche Scheidung wird mehr im Stadtgarten zur Forderung werden müssen.

Die Hauswände selbst werden wir auf dem Lande am besten mit Obstpflanzungen ausnutzen. Sie sind zugleich ein äußeres Zeichen des wirtschaftlichen Sinnes des Eigentümers. Allerdings soll es nicht dahin kommen, daß der Garten lediglich so ausgenützt wird, daß ihm schon äußerlich ganz und gar das Gepräge des Gelddverdienens aufgedrückt ist. Der Garten hat auch einen ethischen Wert — auch das Herz und die Seele wollen dabei auf ihre Rechnung kommen —, er ist auch eine Stätte sinniger Naturbeobachtung. Der Garten soll ein Stück Natur und der ländliche Hausgarten und Bauerngarten vor allem ein Ausschnitt aus dem Allerheiligsten der Heimat sein.

G. K.

▽

Trockenmauern und Trockenmauernstauden.

Beobachtungen und Nutzanwendungen von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung.

Von Max Pohlig, geprüfter Obergärtner, Dresden-Tolkewitz.

Eine große Anzahl Gärten, zumal auch Obst- und Weingärten in unserem landschaftlich so reichgesegneten sächsischen Vaterlande befinden sich auf leichtbewegtem Gelände, an Berghängen oder auf sanft abfallender Ebene. Um durch Terrassierung möglichst viel Kulturland zu gewinnen, hat man sich von altersher der mörtellosen Mäuerchen, der sogenannten Trockenmauern bedient.

Will man mit diesem reinen Nützlichkeitsstandpunkte als Blumen- und Pflanzenfreund auch das Schöne verbinden, so sollte der Liebhaber dieser unglaublich genügsamen Trockenmauerstauden am besten gleich bei der Aufmauerung dieser Mäuerchen die Möglichkeiten für Entwicklung eines üppigen Pflanzenwuchses schaffen, indem er in bestimmten Abständen größere Fugen ausspart und dafür Sorge trägt, daß hinter dieser mörtellosen Mauer gute Gartenerde gelagert ist, in welcher die vielverästelten Staudenwurzeln fröhlich weiter wachsen können.

Geringer Pflege bedürftige, lange und üppigblühende, deshalb auch dem Garten zur höchsten Zierde gereichende Trockenmauerstauden, die sich unter allen Umständen bewähren, nicht enttäuschen und sich überall anwenden lassen, gibt es nicht allzuviele. Gerade die Dresdner Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung bot an den verschiedensten Stellen eine Fülle nachahmenswerter Vorbilder, die zweifellos befruchtend auf unsere Vorliebe für bepflanzte Trockenmauern einwirken werden.

Denken wir nur einmal an den an neuartigen gartenkünstlerischen Motiven so reichen „kommenden Garten" Gustav Allingers mit seiner so anmutig geschweiften Tuffstein-Trockenmauer zwischen deren Fugen Sonnenmoosarten, üppige frischgrüne Sternmoose, liebliche Teppichehrenpreise so ungesucht malerisch hervorquollen.

Aus schlichten Sandsteinen waren im Staudenteile von Haubers Sondergarten die niedrigen Trockenmauern aufgesetzt, aber welch reiches und buntbewegt interessantes Pflanzenleben entfaltete sich in diesen kargen Steinritzen.

Wie ein wahres Wunder wurden die mächtigen senkrecht wachsenden Rosettenkolonien der mit feinsten Silberfäden übersponnenen Sempervivum arachnoideum bestaunt oder die frischgrünen Sempervivum soboliferum mit ihren rings um die Mutterrosette an grünen Fädchen auslaufenden kleinen Kugeln junger Pflänzchen.

Dort in den Fugen der steinernen Freitreppe quellen hervor die üppigen moosgrünen Polster der weißblühenden feinblättrigen Saxifraga leptophylla, die zierliche moosartige, rosarot blühende Saxifraga muscoides purpurea, das olivgrüne Polster der rasenbildenden Saxifraga caespitosa und allenthalben zwischen den wagrechten Fugen die herrlichen großen, grünlichweißen gefüllten Blütenrispen der knöllchentragenden Saxifraga granulata fl. pl.

Von den Sedum oder Sonnenmoosarten darf Sedum reflexum, das zierliche blaugrüne mit seinen erst herunterfallenden, dann wieder dem Lichte sich entgegenkrümmenden Blütenstengeln und das unverwüstliche Sedum spurium splendens mit seinen tiefsammetroten flachen Blütendolden nicht vergessen werden.

Die zwergige Felsglockenblume Campanula Portenschlageana und das reizende Cymbelkraut Linaria Cymbalaria gehören gleichfalls zum eisernen Bestand unserer ohne Pflege sich selbst weiterhelfenden Trockenmauerflora.

Im unmittelbar benachbarten reizenden Staudensenkgarten der vereinigten Landschaftsgärtner Dresdens halten wir eine letzte Auslese. Die zahlreich ausgesparten Fugen in dem köstlich warmgetönten roten Porphyr gewähren vielen, üppig sich entwickelnden Stauden wohlvorbereitete Heimstätten. Wie wundervolle silbergraue Schleier rieselt es dort die senkrechte Mauer hinab mit Tausenden reinweißer Sternchen bestickt — das so ungemein dankbar blühende Biebersteins Hornkraut, Cerastium Biebersteini. Sicherlich eines unserer wertvollsten und am längsten blühenden Trockenmauerstauden. Daneben und in reizvollem Farbengegensatz zum Hornkraute stehend, das lebhaft fleisch-rosa blühende basilikumähnliche Seifenkraut, Saponaria ocymoides, beide letztgenannten auch nach der Blüte durch den Farbengegensatz ihres fein ornamentierten Laubes gut wirkend.

Will man die ungemein malerische Wirkung solcher grünenden und blühenden Mäuerchen noch erhöhen, so ist es notwendig, die Mauerkronen, also die Flächen oben auf der Mauer, mit überhängenden Pflanzen zu besetzen. Auch solche Beispiele finden sich in den genannten 3 Ausstellungsgärten in reichem Maße. Hierzu zählen in erster Reihe die gefüllten Alpengänsekressen, Arabis alpina fl. pl., die reichblühenden Blaukissen, Aubrietia in allen möglichen Farbenschattierungen, die lieblichen gefüllten Sonnenröschen in weiß, rot und gelb, Helianthemum amabile fl. pl. Bulgarische Goldwolfsmilch, Frühlingsphloxe, Federnelken und Schleifenblume (Iberis) helfen dazu, wundervolle Blütenbilder zu schaffen.

▽

Die Normung der Gartengeräte.

Die Normung irgendeines Gebrauchsgegenstandes bedeutet nicht allein eine ganz bedeutende Vereinfachung der Herstellung, sondern auch als Folge davon eine Verbilligung der Geräte und Werkzeuge. Heute gibt es im Gartenbau etwa 60 Sorten Hacken, 40 Sorten Spaten, 50 Sorten Veredlungsmesser, 30 Sorten Sägen, 50 Sorten Scheren und 30 Sorten Hippen. Nun ist selbstverständlich zu erwägen, daß es eine gewisse Auswahl von Geräten geben muß, denn ein Veredlungsmesser mit Löser an der Klinge ist natürlich etwas anderes als ein solches mit Löser am Heft. Ebenso würde sich eine Hackenform nicht für alle Zwecke eignen.

Was zuviel ist, ist aber eben zuviel, und diesen Standpunkt nimmt auch die deutsche Werkzeugindustrie ein, denn man ist dabei, zu normen. Zunächst will man die Hacken normen, soweit sie zu bergbaulichen Arbeiten benötigt werden. Die Gartenhacken sind noch nicht mit einbegriffen. Dagegen ist die Normung der Spaten im vollen Gange. Die Leitung dieser Normungsarbeiten hat der Geschäftsführer eines Verbandes, ein Bergassessor, in der Hand.

Weiterhin werden die Reb-, Rosen- und Heckenscheren genormt, eine Arbeit, die ein westfälischer Handelskammer-Syndikus leitet. Alle diese Arbeiten werden natürlich Hand in Hand mit dem Normenausschuß der deutschen Industrie gemacht.

Da ich mich als Spezialist und Sachverständiger für Gartengeräte für die Sache interessierte, kam ich nach Überwindung mancher Schwierigkeiten endlich an die richtigen Leute. Vielleicht gerade noch zu guter Zeit, denn es scheint nämlich, als wenn die berufenen Vertretungen des deutschen Gartenbaues nicht zur Mitarbeit herangezogen worden wären.

Ich habe bereits in einer früheren Abhandlung, die in einer bekannten deutschen Fachzeitschrift erschienen ist, dargelegt, daß nicht allein die Form des Spatens selbst eine große Rolle spielt, sondern auch der Spatengriff. Ob T-griff, D-griff oder Knopfgriff ist doch schließlich nicht einerlei. Der praktischste Griff, der auch am besten der Anordnung der menschlichen Hand entspricht, ist doch zweifellos der D-griff. Aber nicht, wenn er so klobig ist, wie wir ihn heute leider immer noch antreffen.

Ich bin nun seitens der maßgebenden Stellen angeregt worden, die Frage der Normung von Gartengeräten einmal zu erörtern, ein Wunsch, dem ich mich hiermit gern unterziehe. Beispiele, was und wie das geschehen könnte, möchte ich einstweilen noch zurückstellen. Dagegen möchte ich zunächst einmal Material sammeln, das ich an die in Frage kommenden Stellen weitergebe. Ich bitte alle Leser dieser Zeitschrift, sich an der Sache möglichst zahlreich zu beteiligen, damit wir zu guten, brauchbaren und dennoch einfachen Geräten kommen. Die erste Frage würde lauten müssen: „Wie soll ein guter Gärtnerspaten beschaffen sein?“ Es kommt dabei nicht nur auf die Form des Blattes allein an, sondern auch auf den Griff.

Einen Extrakt der eingegangenen Antworten werde ich zu gegebener Zeit in dieser Zeitschrift veröffentlichen.

Paul Schütze, Berlin-Britz.

▽

Lehrerkursus 1926 in Chemnitz.

Anfang Mai erhielt ich den Jahresbericht des Landesverbandes für Obst- und Weinbau auf das Jahr 1926 und stellte fest, daß auch unser Jahreskursus Erwähnung gefunden hat.

Ich kann es nicht unterlassen, die Lehrerschaft auf diese Kurse aufmerksam zu machen. Unser geschätzter Herr Landwirtschaftsrat Illing hat es verstanden, uns in den 3 Wochen theoretisch wie praktisch in die sehr reichhaltige Materie einzuführen. Wir sind nicht, wie es sehr oft bei Kursen vorkommt, unbefriedigt von dannen gezogen. Nein — wertvolle praktische Winke durften wir mitnehmen zum Wohle unserer Schulgärten. Immer und immer wieder gebrauchen wir die Ratschläge, und viele von uns haben mir bestätigt, daß diese Zeit und Mühe, die wir hier geopfert haben, nicht umsonst war. Vielen Dank Herrn Landwirtschaftsrat Illing — der Dank kommt spät — wir haben uns erst praktisch von dem Werte Ihrer Arbeit überzeugt und nun erscheint er uns erst echt. Herzlichen Dank auch Herrn Landwirtschaftsrat Schomerus, der es sich nicht hat nehmen lassen, uns in der Gartenbauausstellung zu führen. Wie viel mögen alle die versäumt haben, denen bei der Führung der erfahrene Praktiker gefehlt hat? Wir haben diese Ausstellung kennengelernt.

Verschiedene Baumschulenbesitzer und Obstverwertungsfabriken haben uns ihre Tore bereitwilligst geöffnet. Mustergültige Anlagen konnten wir bewundern: Baumschule Kretzschmar in Oberfrohna, Obstverwertungsfabrik Wittig in Göppersdorf u. a.

Steht man dann nach einem solchen Kursus draußen in der Wirklichkeit, so sieht man, wieviel Arbeit noch auf dem Gebiete des Obst- und Gartenbaues zu leisten ist. „Pflanzt Obstbäume und macht Euch frei vom Auslande!“ Schwer ist es, ältere Leute von der Unrentabilität ihres Obstbaues zu überzeugen — immer die gleichen Fehler —, zu eng gepflanzt, falsche Sorten, falsche Pflege, falscher Schnitt. — Darum wollen wir Lehrer mit der Jugend Obstbau treiben, damit die neuen Wege des Obstbaues in unserem Volke tiefe Wurzeln schlagen. Leiste also auch hier die Lehrerschaft Pionierarbeit, das Volk wird es ihr danken. Unterstütze sie den Landesverband für Obst- und Weinbau — sie wird mit offenen Armen begrüßt werden.

Vitaminenheil!

Kreschnak, Oberfrohna,
Obmann des Jahreskursus 1926 in Chemnitz.

▽

Ratschläge für den Monat Juni.

Obstgarten.

Die Obstblüte ist beendet. Die Obstbäume stehen nun wieder im vollen Blätterschmuck da und die hoffentlich sehr reichlich angesetzten Früchte entwickeln sich zusehends. Leider stehen die meisten Obstzüchter der Bekämpfung der Schädlinge noch sehr gleichgültig gegenüber. Es sei daher nochmals auf das Merkblatt des Landesverbandes: „Schädlinge im Obstbau“ aufmerksam gemacht. Wer Wert legt auf große schöne Früchte, der unterlasse nicht das frühzeitige Ausdünnen zu dichtsitzender Früchte, besonders bei Wand- u. Buschbäumen sowie beim Formobst. Besonders sehr reichtragende

Sorten; wie von Zuccalmaglios Renette, Baumanns Renette u. a. machen dies Ausdünnen notwendig. Auch eine flüssige Düngung trägt sehr viel zur guten Ausbildung der Früchte bei. Vor allem unterlasse man nicht Wandbäume reichlich zu bewässern, sie leiden oft unter sehr großem Wassermangel. Vor allem trifft dies auch bei Pfirsichen u. Aprikosen zu, die besonders gleich nach der Blüte viel Feuchtigkeit verlangen. Etwaige Düngung gebe man sehr stark verdünnt.

Frisch gepflanzte Obstbäume müssen bei trockenem Wetter wiederholt und gründlich bewässert werden. Baumscheiben sind stets locker und offen zu halten. Gegen die Obstmade sind jetzt die bekannten Fanggürtel anzulegen. Sehr gut hat sich die einfache Wellpappe bewährt, sie ist so billig, daß sie von Jeden angeschafft werden kann. Sie ist auch deswegen so praktisch, weil die Maden, die sich in der Wellpappe verkriechen, leicht von den Vögeln vernichtet werden können. Diese wittern bald die Maden und erreichen sie durch Zerhacken der dünnen Papierschicht.

Man beobachte auch die veredelten oder umveredelten Bäume. Wenn sich die neuen Triebe kräftig entwickelt haben, sind die Haupttriebe an Stäbchen zu binden, um sie vor Ausbrechen bei Stürmen zu schützen. Die Seitentriebe werden zweckmäßigerweise entspitzt. Entwickeln sich die Austriebe unter den Veredelungen zu stark, so daß Gefahr besteht, daß die Edeltriebe unterdrückt werden, sind auch sie zu kürzen.

Bei Weinspalieren sind die Jungtriebe anzuheften, überflüssige zu entfernen, die Tragreben 2—3 Blätter hinter den letzten Traubenansätzen zu kappen.

Auch bei Formobstbäumen können die Seitentriebe entspitzt, die Leittriebe angebunden und überflüssige Triebe, namentlich auch bei Pfirsich entfernt werden.

Als erste Frucht reift die Erdbeere, sie darf in keinem Garten fehlen. Wenn man vor dem Reifen die Beete mit Holzwolle belegt, so wird man jederzeit saubere Früchte ernten können.

Auch die ersten Süßkirschen reifen. Wenn sich die ungebetenen Gäste aus der Vogelwelt einfinden, wird es Zeit, Fischnetze über die Kronen zu legen, so bald sich die ersten Früchte färben.

Sind im Frühjahr frisch gepflanzte Holzgewächse noch nicht ausgetrieben, so nimmt man sie aus dem Boden, legt die Wurzeln 24 Stunden ins Wasser, schneidet sie neu an und pflanzt sie nochmals mit nachfolgendem gründlichen Angießen.

Gemüsegarten.

Im Gemüsegarten steht alles in vollster Entwickelung. Die wichtigste Arbeit ist jetzt das Hacken. Es ist aber richtig zu hacken. Die Hacke soll man ziehen. Eine sehr gute Hacke ist auch die Wegeschaufel. Die Hacke hält die Oberfläche des Bodens locker, verhindert die Verkrustung und unterdrückt das Unkraut, welches nicht hochkommen darf. „Gemüse muß hoch gehackt werden". Bei trockenem Wetter tut ein regelmäßiges Bewässern in den Abendstunden gute Dienste. Kohlarten, Tomaten, Sellerie erhalten bei trübem Wetter Dunggüsse. Ein sehr gutes Dungwasser stellt man sich aus Hühnerdünger her, welches man in eine Tonne mit Wasser tut. Zu dichtstehende Saaten sind rechtzeitig auszudünnen. Gepflanzt wird für den Herbst und Winterbedarf Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Blumenkohl, Grünkohl, Sellerie, Porree, Salat, Kohlrabi. Ausgesät werden: Herbstrüben, Salat, Erbsen, Bohnen, Radies, Karotten, Rettich. In der ersten Hälfte des Monats können noch mit Erfolg Tomaten gepflanzt werden. Gegen Ende des Monats wird die Spargelernte beendet. Die Pflanzen werden von der angehäufelten Erde befreit, tüchtig gedüngt und dauernd in guter Kultur behalten. In den neu angelegten Spargelbeeten müssen die jungen Triebe durch Anbinden an beigesteckte Pfähle vor dem Abbrechen geschützt werden. Abgeerntete Frühgemüsebeete werden sofort neu bearbeitet und bepflanzt. Mitte Juni kann mit dem Ernten der vorgekeimten Frühkartoffeln begonnen werden. Spätkartoffeln sind anzuhäufeln.

Die sich jetzt stark entwickelnden Tomatenpflanzen sind öfters an den Stäben nachzubinden. Bei eintriebiger Kultur, die große und frühreifende Früchte bringt, beseitige man rechtzeitig und wiederholt die Seitentriebe unter sorgfältigster Schonung der Blätter, die sich direkt aus dem Hauptstamm entwickeln.

Bei Stangenbohnen werden die am Boden liegenden Ranken emporgeleitet und nach Bedarf angebunden.

Wo Schnecken im Garten überhandnehmen, leisten eine Laufente oder einige Zwerghühner gute Dienste. Besonders bei feuchtem Wetter richten Schnecken großen Schaden an. Man fängt die Schnecken, in dem man zwischen den Gemüsepflanzen alte Brettstücke, Rhabarberblätter und ähnliches auslegt, darunter tut man etwas Kleie. In den frühen Morgenstunden kann man dann die Schnecken sammeln. Man tut sie dabei in ein Gefäß mit etwas Kochsalz, wodurch sie sich in Schleim auflösen.

Spätkartoffeln sind fleißig zu bearbeiten und anzuhäufeln. Rechtzeitig beobachte man die Kohlbeete, damit nicht die Raupen großen Schaden anrichten. Sobald der Kohlweißling fliegt, untersuche man die Blätter auf Eier, die meist in gelben Pünktchen an der Blattunterseite sitzen. Dort sind sie zu zerdrücken. Sobald die Raupen erscheinen, sind sie abzulesen.

Alle leeren Beete werden nach dem Abräumen sofort wieder besät oder bepflanzt.

Ziergarten.

Hier herrscht jetzt die Blume! Durch Wegschneiden abgeblühter Zweige werden frühblühende Ziergehölze begünstigt für den nächsten Blütenflor. Alle Blumenbeete sind sauber und unkrautfrei zu halten und regelmäßig, am besten in den Abendstunden, zu bewässern. Bei Schlinggewächsen achte man auf zeitiges Anheften. Abgeblühte Ranken der Schlinggewächse sind am besten ganz zu beseitigen und neue Ranken für den nächstjährigen Flor heranzuziehen. Abgeblühte Blumen sind überall zu entfernen. Blumen im Fensterkasten erhalten reichlich Wasser und bei trübem Wetter einen Dungguß, so wird sich ihr Blumenflor den ganzen Sommer halten. Der Rasen ist regelmäßig kurz zu halten, die Kanten sind abzustechen, die Wege sauber zu halten. Im Blumengarten herrscht jetzt die Königin der Blume, die Rose. Der Flor der Frühlingsblumen ist beendet. Die Beete werden abgeräumt und mit neuen Blumenpflanzen für den Sommer bepflanzt. Die Blumenkästen am Fenster, in der Veranda und auf dem Balkon bedürfen zur guten Weiterentwickelung reichliche Bewässerung.

Vogelschutz.

Die für den Monat Mai gegebenen Ratschläge sind auch im Juni zu beachten, da jetzt die meisten unserer Vogelarten zur zweiten, der sogenannten Johannisbrut schreiten, die für den Bestand der Vogelwelt deswegen ausschlaggebend ist, weil darin das weibliche Geschlecht überwiegt, während in der ersten Brut das männl. Geschlecht die Überzahl ausmacht. Bei vielen Vogelarten bilden die Männchen ohnehin die Mehrzahl; eine böse Folge davon ist die andauernde Belästigung der Weibchen, so daß oftmals überhaupt keine regelrechte Brut zustande kommt.

Die Johannisbruten müssen also ganz besonders vor Beunruhigungen und Störungen geschützt werden, namentlich unterlasse man das immer noch beobachtete sommerliche

Verschneiden der Hecken (Johannisschnitt), das die Bruten der Offenbrüter sehr oft zugrunde richtet. Nochmals sei — wie bereits in voriger Nummer — auf das Fernhalten der Katzen aus den Gärten und anderen von Vögeln bewohnten Örtlichkeiten hingewiesen. Nach den aus allen Landesteilen vorliegenden Meldungen hat das Katzenhalten so überhand genommen, daß vielerorts kaum noch an ein Aufkommen von Vogelbruten zu denken ist. Man kann wirklich von einer Katzenplage sprechen, wie sie unser Land wohl bis jetzt noch nicht gesehen hat. Ein Vorgehen dagegen ist zur zwingenden Notwendigkeit geworden, wenn wir nicht den völligen Untergang der die Obstgärten und Parkanlagen bewohnenden Vögel — die Sperlinge vielleicht ausgenommen — erleben wollen. Schritte zur Bekämpfung des Übels sind unternommen, leider läßt sich aber dieses Jahr wahrscheinlich nicht viel mehr erzielen, wenn nicht jeder Vogelfreund und jeder Gartenbesitzer, der den hohen wirtschaftlichen Wert der Vogelwelt erkannt hat, nachdrücklich und unnachsichtlich zur Selbsthilfe greift. Nicht jeder Ort ist in einer so glücklichen Lage wie die Stadt Dresden, in der gerade noch rechtzeitig vor dem Ausschlüpfen der Jungvögel wegen Tollwutgefahr bis auf weiteres mit der Hundesperre auch die Katzensperre verhängt worden ist. Es ist zu wünschen, daß das in der Bekanntmachung des Dresdner Wohlfahrtspolizeiamts angedrohte Wegfangen oder Abschießen frei umherlaufender Katzen tatsächlich auch durchgeführt wird; der Vogelschutz könnte dadurch unendlich viel gewinnen. Die Verhängung der Katzensperre zeigt wohl zur Genüge, daß die Katze auch in sanitärer Hinsicht nicht so harmlos ist wie sie meist erscheint; bekanntlich steht sie auch stark im Verdachte, die Maul- und Klauenseuche zu verschleppen.

Man versäume nicht, den Vögeln während der heißen Jahreszeit Trink- und Badegelegenheiten zu bieten. Wie man dies am zweckmäßigsten ausführt, wurde an dieser Stelle schon mehrmals erörtert. Wasserarme Stellen werden von den Vögeln gemieden. Da sie meist arg von Milbenungeziefer geplagt sind, ist ihnen das Baden ein Lebensbedürfnis. Beim Vorhandensein ausreichender Trinkgelegenheit kommen die Meisen auch nicht in die Versuchung, saftige Früchte anzuhacken; derartige Übergriffe sind lediglich eine Folge des Wassermangels.

Nun ist auch die Zeit nicht mehr fern, da die Stare und einige andere Vogelarten über die reifenden Süßkirschen herfallen. Ein absolut sicher wirkendes Scheuch- und Schreckmittel ist bis jetzt nicht bekannt, so ungeheuer groß auch die Zahl der im Handel angebotenen und zur Selbstherstellung empfohlenen Vogelscheuchen ist. Den besten Erfolg erzielt man noch mit stark lärmenden Klappermühlen oder bunten und blinkenden — Sonnenschein vorausgesetzt! — Scheuchmitteln, deren Standort möglichst oft gewechselt werden muß, da sich die Vögel sehr leicht daran gewöhnen. Wie nachdrücklich sich der Erfindergeist mit dieser Frage beschäftigt, zeigt ein neuerdings zum Patent angemeldeter Scheuchapparat, der eine Art langsam arbeitendes, durch ein Uhrwerk betätigtes Maschinengewehr darstellt, das ein andauerndes Platzpatronenfeuer von sich gibt. Ich habe die feste Überzeugung, daß die Anschaffungs- und Unterhaltungskosten zwar viel Geld verschlingen und die Nachbarn in kurzer Zeit zur Verzweifelung getrieben, die Vögel sich aber sehr schnell daran gewöhnen und sich kaum noch davor fürchten werden. Den einzigen Nutzen wird der Fabrikant haben, vorausgesetzt, daß sich einer dafür findet. Man erprobe doch einmal bei uns das im „Alten Lande" bei Hamburg mit vielem Erfolg angewendete Scheuchmittel: Man stopft ein Kaninchenfell — noch besser ein Katzenfell — mit Stroh aus, steckt es auf die Spitze einer der Baumhöhe entsprechenden Stange und lehnt sie an oder in die Krone des Baumes. Der Baum soll von den Vögeln unbedingt gemieden werden, namentlich, wenn der Standort der Stange öfter gewechselt wird. Klengel.

Bienenzucht.

Der Juni wird von uns Imkern der Frühtrachtgegend heißersehnt. Alle Hoffnung wird auf ihn gesetzt; nach vier Fehljahren soll er uns endlich einmal wieder die Honigtöpfe füllen, er soll der Erntemonat, der Lohnspender für all unser Sorgen und Bangen werden. Ob er unser Hoffen erfüllt?

Die Entwicklung der Völker war sehr gut und berechtigt zu neuem Mute. Heute am 10. Mai ist es zwar etwas kühl geworden, doch der Raps und die Obstblüte geben guten Ertrag, der Wegestock zeigte eine Zunahme von täglich 500 bis 650 g. Wo es darum hinten glänzte, da wurden die Honigräume freigegeben. Lieber Imker, sei aber nicht so hoffnungsfreudig. Mir ist's als ob um die Eisheiligen herum doch wieder kaltes Wetter den Bienen in ihrer Entwicklung schädlich werden könnte. Halte darum deine Völker jetzt ja recht warm.

Der **Rapshonig** muß, falls solcher noch eingetragen wurde, restlos entfernt werden, da er sonst hart wird und zur Überwinterung durchaus ungeeignet ist, weil er gern **Ruhr** erzeugt. Rapshonig ist als Winterfutter gar nicht geeignet.

Die reiche Blütenpracht, die der Mai in wenigen Tagen hervorzauberte, hat den fleißigen Bienen den Tisch überreich gedeckt. Mit Volldampf ging es aufwärts.

Die ersten Baurähmchen mußten eingefügt werden. Wabenerneuerung muß eines strebsamen Imkers Losung sein. Die jetzt im Handel befindlichen Kunstwaben sind recht gut geeignet, die Erneuerung ohne viel Arbeit vornehmen zu können. Hast du Wachsvorräte, so gieße deine Waben selbst, da weißt du was du hast. Freilich, viele machen sich diese Arbeit nicht gern und doch bereitet es Freude. Weniger Freude bereitet das Auskochen der Waben. Da helfe ich mir jetzt durch Benutzung des **Sonnenwachsschmelzers**, den sich jeder selbst herstellen kann. Gerade die sonnigen Tage des Mai waren sehr gut zum Schmelzen zu verwenden. Der **Sonnenwachsschmelzer** dürfte in keiner Imkerei fehlen. Ein schräg gestellter Holzkasten mit Zinkblecheinsatz und Glasscheibe kann schnell und billig als Sonnenwachsschmelzer hergestellt werden. Das abfließende Wachs läuft in ein mit Wasser gefülltes Gefäß.

Da der Juni noch im Zeichen des **Bautriebes** steht, so ist dieser Trieb durch Einhängen von Mittelwänden zu unterstützen.

Im verstärkten Maße tritt jetzt der **Sammeltrieb** hervor und von den eingetragenen Vorräten bleibt jetzt schon etwas für den Imker übrig, das früher Eingetragene wird meist nur zur Brut verarbeitet.

Gegen Ende des Monats tritt dann auch der **Schwarmtrieb** auf, vor dem so viele Imker eine gewaltige Angst haben. Mir ist er das sicherste Zeichen der **Gesundheit des Bienenstammes**. Alle Völker zugleich werden auch nie schwärmen. Der geschickte Imker wird auch hier wissen, zur rechten Zeit Einhalt zu tun. Einige kleine Winke seien hier noch gegeben:

1. Dem Auftauchen der Schwarmneigung kannst du entgegenarbeiten durch rechtzeitige Freigabe des Honigraumes und durch regelmäßige Erweiterung und Erneuerung des Wabenbaues.
2. Dulde keinen **Schwarmteufel** auf deinem Stande, sondern weisele sie durch Königinnen aus selten schwärmenden Völkern um.

3. Laß niemals einen Schwarm heraus, sondern teile das Volk kurz vor dem Auszuge des Vorschwarmes in Flugling im alten Kasten und in Brutableger in neuer Beute nach folgender Weise:

Hänge das halbe Muttervolk mit der alten Königin und allen auf den Waben sitzenden Bienen in einen frischen Kasten an einem neuen Platz, gib 2 angefeuchtete Futterwaben dazu und entferne alle Weiselzellen. Ergänze dann den Bau der zurückgebliebenen Hälfte des Muttervolkes durch ganze Mittelwände und entferne alle Weiselzellen bis auf eine, deren Sitz du am Rähmchen vermerkst.

Hast du dich nach etwa 8 Tagen vom Schlüpfen dieser Weiselzellen überzeugt, so entferne alle möglicherweise nachträglich angesetzten Nachschaffungszellen. (Zander-Grundsätze.) Das verstellte Volk muß vom 2. Tage ab flüssig gefüttert werden.

4. Ein gutes Mittel den Schwarmtrieb zur Trachtzeit zu bannen ist das Einhängen eines leeren Baurahmens, der stets nach Bestiftung mit Eiern ausgeschnitten wird.

Recht reichen Honigsegen!

Nebel.

▽

Bericht über die Vorstandssitzung

am Donnerstag, den 12. Mai.

Anwesend waren die Herren: Ministerialrat Bareuther Nitze, Baumschulenbesitzer Pflanz, Amtshauptmann Dr. Drechsel, Major Mietzsch, Forstmeister Timaeus, Oberlehrer Wagner, Baumeister Bahrmann, Forstgarteninspektor Büttner, Ökonomierat Welde, Landwirtschaftsrat Schomerus.

Herr Ökonomierat Welde in Oberhäslich ist in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ausschusses für Obstbau der Landwirtschaftskammer als beratendes Mitglied in den Vorstand gewählt worden. Hierdurch soll eine engere Verbindung zwischen dem Landesverband und dem Ausschusse der Landwirtschaftskammer und damit der obsterbauenden Landwirtschaft hergestellt werden. — Von der staatlichen Anerkennung der beiden Rebschulen in Hoflößnitz und Meißen durch das Wirtschaftsministerium wurde Kenntnis genommen und über die Verteilung der Zuschüsse Beschluß gefaßt. — Aus vorliegenden Berichten des Verbandes sächsischer Obst- und Gemüseverwertungsfabriken ist zu ersehen, daß die Obstverwertungsindustrie Wert auf vermehrten Anbau von Sauerkirschen, Hauspflaumen und hellfarbigen Süßkirschen, sogenannten Doktorkirschen, legt. In den letzten Jahren ist durch den Landesverband schon wiederholt auf den vermehrten Anbau der Süßkirsche hingewiesen worden. — Zur planmäßigen Umveredlung nicht handelsfähiger Obstsorten sollen in nächster Zeit Richtlinien ausgearbeitet werden. — Einer gegebenen Anregung folgend ist von der Gründung von Baumschulen durch Gemeinden dringend abzuraten. In Sachsen liegt für derartige Baumschulen kein Bedürfnis vor, da die vorhandenen Privatbaumschulen voll und ganz die Bedürfnisse der obstbautreibenden Bevölkerung befriedigen.

Um den Bezirksobstbauvereinen Gelegenheit zu geben, auch andere Vortragende als den zuständigen Obstbauinspektor zu hören, werden für diese Zwecke Mittel bereit gestellt. — Den Obstbauinspektoren ist Gelegenheit gegeben, an einem Imkerlehrgang an dem Landwirtschaftlichen Institut der Universität Leipzig teilzunehmen.

Zur Anschaffung von Obstmühlen und Obstpressen wurde in zwei Fällen, zur Anschaffung von Baumspritzen in einem Falle sowie für Versuchszwecke mit Nisturnen in einem Falle eine Beihilfe gewährt. Die diesjährige Kirschenschau des Landesverbandes wird als Frühkirschenschau am 18. Juni in Cossebaude bei Dresden veranstaltet werden.

Vorstandssitzung des Kreisverbandes Dresden für Obst- und Weinbau

am 9. April 1927, nachm. 3 Uhr, Dresden, Landwirtschaftskammer.

Anwesend: Der Vorsitzende Garteninspektor Büttner, Tischlermeister Batzig, Eisenbahn-Oberingenieur Engert und Geschäftsführer Pfeiffer. Entschuldigt hatten sich die Vorstandsmitglieder Glausch und Hector.

Nach Begrüßung der Anwesenden teilt der Vorsitzende das Ergebnis über die vom Kreisverband gemachte Anregung, in den Schulen Obst zur Verteilung zu bringen, mit. Das Ministerium für Volksbildung hat den Antrag mit dem Begründen abgelehnt, daß es sehr unvorsichtig sein würde, wenn den Kindern in den Schulen Obst verabfolgt wird, weil nicht zu vermeiden wäre, daß die Kinder auf das Obst Wasser trinken, andererseits Obstreste hinwerfen und dadurch Unglücksschäden entstehen könnten.

Zu Punkt 2, Reiserverteilung und Ankörung von Obstbäumen, wird festgestellt, daß, wenn die in großem Umfange vorgesehene Umpfropfung von Obstbäumen, wie sie auch im Bezirk Meißen mit etwa 85 000 Bäumen vorgesehen sei, zur Ausführung gelangen soll, der Ankörung von Obstbäumen in aller Kürze nähergetreten werden müsse. Die Besitzer von derartigen angekörten Bäumen sollen die Reiser nicht mehr wie bisher kostenlos abgeben, sondern gegen ein Entgelt von 5 Pfg. je Stück. Sofern die Reiser der im Bezirk angekörten Bäume nicht ausreichen sollten, will man den Mehrbedarf aus den angrenzenden Kreisverbänden Leipzig und Bautzen decken. Der Bezug von Reisern aus Baumschulen soll ausgeschlossen werden. Die Bezirks-Obstbauvereine werden schon jetzt gebeten, Bäume zur Ankörung bei der Geschäftsstelle des Kreisverbandes anzumelden, mindestens aber solche Anmeldungen bereits bei der demnächst stattfindenden Kreisverbandssitzung zu machen.

Zur Frage der Obstpropaganda will man den bereits im Vorjahre aufgegriffenen Gedanken durchsetzen, durch Aufklärung, vielleicht auch durch Radiovorträge, dann aber auch durch Mitteilung der Marktergebnisse im Obstverkauf durch Radio nach Feststellung in den Markthallen wirken. Es ist weiter angeregt worden, Plakate mit entsprechendem Aufdruck evtl. Bildern an auffallenden Stellen, ganz besonders an Bahnhöfen anzubringen.

Die Frage der Obstmärkte, Obstbörsen soll energisch gefördert werden. Die für die Durchführung benötigten Mittel sollen etwa in Höhe von 500 RM. vom Landesverband erbeten werden. Der Ausschuß für die Markteinrichtung soll gelegentlich der nächsten Plenarsitzung zusammentreten.

Tagung des Kreisverbandes Bautzen für Obst- und Weinbau am 10. April 1927.

Der Kreisverband Bautzen tagte am Palmensonntag nachm. 2 Uhr im „Weißen Roß" in Bautzen nach folgender Tagesordnung: 1. Aus der Tätigkeit des Landesvorstandes; 2. Vortrag: „Die Entwicklung der Obstverwertung im Kreisverbandsgebiet Leipzig; 3. Wahlen; 4. Kassenbericht; 5. Sortenfragen; 6. Anschauungsmittel für Schädlingsbekämpfung; 7. Sonstiges.

Der Vorsitzende Herr Oberlehrer Wagner, Sebnitz, eröffnet die Sitzung 2 Uhr 30 Minuten und begrüßt außer dem Vortragenden der Tagung, Herrn Landwirtschaftsrat Wolanke, Wurzen, und dem

Landesgeschäftsführer, Herrn Landwirtschaftsrat Schomerus, Dresden, den neuen Direktor der Landwirtschaftlichen Schule Bautzen, Herrn Oberlandwirtschaftsrat Prof. Dr. Schellenberger, besonders herzlich, ihm ans Herz legend, die eingegangene Obst- und Gartenbauschule Bautzen in neuer, zeitgemäßer und zweckentsprechender Form als ein tatsächlich in Ostsachsen vorhandenes Bedürfnis in Verbindung mit der Landwirtschaftlichen Schule wieder erstehen zu lassen. Sodann macht er zu Punkt 1 der Tagesordnung allgemein interessierende Mitteilungen aus der Tätigkeit des Landesvorstandes, der in seinen Sitzungen stets reiche Arbeitsprogramme zu erledigen hat. Er berichtet über den im Landesvorstand aufgestellten Grundgedanken einer Reform des sächsischen Obstbaues zur Erreichung höchster Rentabilität und Bekämpfung des Auslandsobstes durch Reduzierung der Sorten, Einrichtung örtlicher Obstsammel- und Packungsstellen, Befreiung des Marktes von minderwertigem Obst durch Vermostung desselben in überall einzurichtenden Keltereien, Empfehlung einer einheitlichen Kistenpackung und Zusammenschluß aller Obstbauer hierzu im Landesverband. Der Landesverband bereitet einen Propagandafilm hierzu vor, der gewissenhafteste Vorberatungen erfordert. Auch die Erziehung des Obsthandels zu strengster Reellität betrachtet der Landesverband als seine Aufgabe. Die schwierige finanzielle Lage des Landesverbandes erfordere viel organisatorisches Geschick. Die Geldbeschaffung und -verteilung nach einem bis ins kleinste ausgearbeiteten Haushaltplan, namentlich die Gewährung von Beihilfen an Bezirks-Obstbauvereine erfordere manche Stunde Beratung. Durch den neuen Landesvorsitzenden sei eine enge Zusammenarbeit mit den maßgebenden Sächsischen Behörden gegeben und schon öfters in Erscheinung getreten, was sich besonders in Bereitstellung von Reichs- und Staatsmitteln erfreulich bemerkbar mache. — Wenn der Kreisverbandsvorsitzende die Bezirks-Obstbauvereine seines Bezirks im Landesvorstand wirksam vertreten soll, so muß er auch die Verhältnisse der einzelnen Bezirks-Obstbauvereine kennen. Er bittet deshalb, ihn zu Vereinsveranstaltungen einzuladen und ihm so rechtzeitig von Eingaben an den Landesvorstand zu unterrichten, daß er vor der Vorstandssitzung noch Informationen einholen kann.

Herr Dr. Schellenberger dankt für die Begrüßung, bekundet, daß er entgegen seiner früher gefaßten Meinung die Kreisverbände als den Obstbau fördernde Einrichtung kennen gelernt habe und sagt zu, an der Landwirtschaftlichen Schule Bautzen einen Obstbaulehrgarten anzulegen und außer den bisher bestehenden Kursen für Lehrer und Baumwärter noch besondere für Landwirte einzurichten.

2. In seinem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag zeigte Herr Landwirtschaftsrat Wolanke, wie im Leipziger Kreisverbandsbezirke die vom Landesvorstand vorgeschlagene Reform des Obstbaues zur Erreichung höchster Rentabilität praktisch durchgeführt werde durch häusliche Obstverwertung, Obstmärkte, Absatzmöglichkeiten durch Belieferung der Abnehmer von Sammelstellen aus, Vermosten des nicht marktfähigen Obstes, Beschaffung von Keltereien durch Anteilscheine, fahrbare Mostereien. Doch sollen die Bezirks-Obstbauvereine nur für Mitglieder keltern u. nicht der betreffenden Industrie die auch ein guter Obstabnehmer ist, Konkurrenz machen. Nach längerer eingehender Aussprache und Schlußwort des Vortragenden hierzu dankt der Vorsitzende Herrn Wolanke für seine anregenden Ausführungen.

3. In den Vorstand des Kreisverbandes worden an Stelle ausgeschiedener Mitglieder gewählt die Herren Oberlehrer Herrmann, Königstein, Prof. Kutzschbach, Bischofswerda, und Tischlermeister Köhler, Langburkersdorf.

4. Der Kassenbericht des Herrn Landwirtschaftsrat Umhauer schließt mit einem Bestand von 126.50 RM. Die Rechnung wird von den Herren Sauer und Wurm geprüft. Es erfolgt auf ihren Antrag Richtigsprechung und die Entlastung des Kassierers. Es werden auch im laufenden Geschäftsjahre 20 Pfg. Beitrag von jedem Mitglied eines Bezirks-Obstbauvereins erhoben.

5. wird zurückgestellt.

6. Man besichtigt Biologien von Schädlingen, die der Aussteller selbst anfertigt und empfiehlt sie zur Anschaffung für Schulen und Vereine.

7. Beim Landesvorstand soll unter ausführlicher Begründung beantragt werden,

a) die Ausstattung des Bautzner Obstbauinspektors mit einem Hanomagwagen,
b) die Drucklegung eines Werbeblattes, daß durch die Bezirks-Obstbauvereine an alle ihnen noch nicht angeschlossenen Obstbauer ihres Bezirkes verteilt werden soll.

Nach Schluß der Versammlung, deren anregender und fruchtbringender Verlauf allenthalben anerkannt wurde, besichtigte man die in der Landwirtschaftlichen Schule untergebrachten und den Zwecken des Landesverbandes dienenden Kelter- und Filtergeräte.

Wagner, Vors., Fritz Haupt, Schriftführer.

Verhandlungsniederschrift der 11. Ausschuß-Versammlung des Kreisverbandes Chemnitz für Obst- und Weinbau Chemnitz im Sitzungssaal der Kreishauptmannschaft

am 26. März 1927, nachm. $2^1/_2$ Uhr.

Anwesend: vom Vorstand: 1. Friebel, 2. der Geschäftsführer. Vertreter nachstehender Vereine: 1. Chemnitz, 2. Altmittweida, 3. Grüna, 4. Ottendorf, 5. Hainichen, 6. Zwönitz, 7. Frankenberg, 8. Flöha, 9. Claußnitz, 10. Langenau, 11. Penig.

Herr Erblehnsgerichtsbesitzer Friebel eröffnet die Versammlung mit Vorlesen eines soeben eingegangenen Schreibens des Herrn Geh. Reg.-Rat Dr. Dr. Oertel, in dem er dem Kreisverband kundgibt, daß er infolge gesteigerter dienstlicher Inanspruchnahme und der sich mehrenden Aufgaben in der Leitung des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsucht leider sein Amt als Vorsitzender niederlegen müsse.

Herr Friebel leitet die Versammlung.

Zur Vorbereitung der Neuwahl des Vorsitzenden (auch die Amtszeit des Vorstandsmitglieds Gießen ist abgelaufen) wurde der Vorstand beauftragt und hierzu ferner die Herren Oberlehrer Dietze, Chemnitz, und Verwaltungsinspektor Neubert, Flöha, abgeordnet.

Eingänge. Der Geschäftsführer gibt die Entgegnung des Landesverbandes auf den Antrag des Kreisverbandes bekannt, die Ausschußversammlung des Landes-Verbandes in die Lanwirtschaftliche Woche zu verlegen. Leider sei dies kaum möglich, doch soll der Antrag vom Vorstande des Landes-Verbandes geprüft werden.

Der Geschäftsführer erstattet den Jahresbericht. Dem Kreisverband gehören zur Zeit 22 Bezirks-Obstbauvereine und 2 Verbände an mit 1660 persönlichen und 177 körperschaftlichen Mitgliedern. Es wurden im Jahre 1926 2 Ausschußversammlungen

und 3 Vorstandssitzungen abgehalten. Die Niederschriften dieser sind den Vereinen zugefertigt worden.

Die nachstehenden Sachen wurden bearbeitet:

1. Vogelschutz. Auf Grund eines von Herrn Oberlehrer Wend verfaßten Schriftsatzes, der wiederholt Erörterung in den Versammlungen und Sitzungen fand und abschriftlich den Vereinen zugefertigt wurde, ging das Material an den Landesvorstand zur Weiterbefolgung.
2. Bücherverzeichnis. Eine Liste empfehlenswerter Obstbaubücher wurde ausgewählt und den Vereinen zur Beschaffung empfohlen.
3. Verbesserung des Straßenobstbaues. Neben anderen wertvollen Anregungen wurde dem Landesverband nahegelegt, für die Fortbildung der früher ausgebildeten Staat-Wegebauorgane Sorge tragen zu wollen.
4. Prüfung von Pflanzenschutzmitteln. An die staatliche Pflanzenschutzstelle in Dresden weitergeleitet und von dieser erledigt.
5. Über Wirtschaftsberatung im Obstbau. Auf den nicht vorbildlichen Obstbau auf Staatsgütern und Beispielswirtschaften wurde aufmerksam gemacht.
6. Vereinfachung des Sortiments. Dem Reichsverband und dem Bund deutscher Baumschulbesitzer wurden die hiesigen Erfahrungen übermittelt.
7. Studienreise nach Holland. Nachdem dieselbe ziemlich weit vorbereitet war, wurde schließlich wegen der Dresdner Jahresschau davon Abstand genommen.
8. Ausbau des Schulwesens. Es wurde angeregt, den Obst- und Gemüsebau durch Errichtung von Fachklassen hierfür an den bestehenden landwirtschaftlichen Schulen, sowie durch Staatsunterstützung für Schulbesuch zu fördern. Der Geschäftsführer verlas einige Stellen aus der denselben Punkt behandelnden jüngst erschienenen Denkschrift des Geheimrates Oldenburg vom Preußischen Landwirtschaftsministerium, die sich fast wörtlich mit den Ausführungen unserer Eingabe an den Landesverbandes decken.
9. Hebung des Obstabsatzes. Außer durch Belehrung über die Notwendigkeit in Verpackung, Sortierung, Lagerung und Versand (Referat des Landes-Geschäftsführers) wurde auf die Notwendigkeit wirksamer Reklame für Absatzwerbung, wie für erhöhten Obstverbrauch hingewiesen und größere Aktivität darin, sei's mit staatlicher Unterstützung gefordert.
10. Außerdem wurden intern geschäftkiche Sachen bearbeitet. So u. a. die Anträge zur Jahres-Ausschußversammlung des Landesverbandesdurchberaten.

Der Geschäftsführer erstattet Bericht über seine Teilnahme an den Veranstaltungen in der „Grünen Woche“ in Berlin, Anfang Februar veranstaltet von der Deutschen-Landwirtschafts-Gesellschaft, dem Reichsverband des Deutschen Gartenbaues und dem Verband Eh. Proskaner.

Einleitend gab er ein Bild der jetzigen Spitzenorganisation des Deutschen Gartenbaues. Von dem bemerkenswerten in der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft gehaltenen Vortrag des Freiherrn König von Jablonken „Selbsthilfe in der Landwirtschaft“ verlas er Bruchstücke, die eine ganz andere als sonst von den Kreisen der Großgrundbesitzer vertretenen Grundeinstellung zum Agrarproblem erkennen ließen, nämlich Verzicht auf Zölle, genossenschaftlicher Zusammenschluß, Veredlung des Erzeugnisses, Rücksichtnahme auf den Konsumenten. Über die sehr interessanten Verhandlungen im Fachausschuß für Obstbau des Reichsverbandes erstattete er sehr ausführlichen Bericht, besonders über Kühllagerung, Baumschulnormen, Obstsortenbeschränkung, Mitglieder- und Absatzwerbung. Der in der Versammlung der Obstzüchter von Musielick gehaltenen Vortrag über Umveredeln erschien dem Berichterstatter zwar nicht als originell aber als bemerkenswert durch seine Schärfe gegenüber dem Schlendrian im deutschen Obstbau. Hingegen brachte Dr. Gleisberg in seinem für das einfache Praktiker-Publikum fast zu hohem Vortrag sehr interessante Ausführungen über seine neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Veredelung. Als nicht minder bedeutungsvoll erschien dem Berichterstatter der zuletzt gehörte Vortrag vom Reg.-Rat Bollert, Direktor der Preußischen Landeskulturbank über „Gärtnerische Großsiedlungen“, in dem der Genossenschaftsgedanke durch staatlichen Zwang verwirklicht werden soll.

Die Versammlung bewilligt dem Berichterstatter das Fahrgeld III. Klasse für die Reise nach Berlin.

Wegen der vorgerückten Stunde erfolgt nur eine kurze Aussprache.

Die Apfelsorte „Boskoop“ wird als für uns anbauwürdig befunden. Anträge wurden nicht gestellt.

Finanzfragen. Beschlossen: Als Beitrag wie bisher 10 Pfg. je persönliches und 50 Pfg. je körperschaftliches Mitglied zu erheben.

Niederschrift über die Versammlung des Kreisverbandes Leipzig für Obst- und Gartenbau am Sonnabend, den 7. Mai 1927 in Rötha.

Es treffen sich gegen ½3 Uhr etwa 60—70 Teilnehmer an der Gartendirektion in Rötha, wo dieselben von Herrn Direktor Jahn begrüßt werden. Die fahrbare Mosterei des Bezirks-Obstbauverein Borna ist im Hofe der Direktion aufgestellt und wird besichtigt. Der Weg nach dem Versammlungslokal „Obstweinschänke“ wird durch die Obstanlagen genommen, wobei Herr Direktor Jahn ebenfalls die nötigen Erläuterungen gibt.

Gegen ¾5 Uhr eröffnet der Herr Vorsitzende die Versammlung mit Begrüßung aller Anwesenden und Dank an Herrn Direktor Jahn.

Die Feststellung der anwesenden Vereinsvertreter ergibt das Fehlen der Bezirks-Obstbauvereine: Eythra, Großmilkau, Naunhof, Meila, Rückmarsdorf und Strehla.

Herr Amtshauptmann Dr. Drechsel macht zunächst einige Mitteilungen aus der Vorstandssitzung des Landesverbandes, z. B. über den Stand der Obstfilmangelegenheit und die Eingabe des Landesverbandes an das Finanzministerium wegen langjähriger Verpachtung der Straßenobstbäume.

Herr Bezirksobstgärtner Herms-Grimma berichtet über: „Vorschläge zur besseren Organisation des Obstabsatzes“. Die Aussprache ergibt keine Klärung dieser Angelegenheit. Der Herr Vorsitzende schlägt vor, wegen der Wichtigkeit der vom Referenten gemachten Vorschläge diese in einer demnächst abzuhaltenden Vorstandssitzung weiter zu behandeln.

Herr Bräuer-Leisnig begründet in seinem Bericht: „Welche Vorteile hätte ein Zusammenschluß der Vereinsbaumwärter Sachsens?“ und kommt zu dem Ergebnis, daß sich die Baumwärter dadurch selbst fördern und somit der Allgemeinheit nützen können.

Hierauf spricht der Geschäftsführer über die Notwendigkeit der Versicherung aller Baumwärter gegen Unfall.

Die Aussprache über Punkt 3 und 4, an der sich außer den Herren Vorsitzenden insbesondere die Herren v. d. Planitz-Grimma und Bürgermeister Schröter-Borna beteiligen, ergibt die Notwendigkeit einer besseren Kontrolle der Vereinsbaumwärter durch die Bezirks-Obstbauvereine, Förderung derselben durch stärkeren Beschäftigungsnachweis, Versicherung auf Vereinskosten, Erlaß des Mitgliedsbeitrages und dergleichen. Dadurch würden die Baumwärter auch fester an die Bezirks-Obstbauvereine geschlossen. Angeregt wird auch die Nachprüfung älterer Baumwärter sowie die Abhaltung von kurzen Wiederholungslehrgängen. Den gemeinsamen Anschluß aller Vereinsbaumwärter an die vom Landesverbande ins Auge gefaßte Unfallversicherung hält man am zweckmäßigsten.

Gegen 1/27 Uhr schließt der Herr Vorsitzende die außerordentlich anregend verlaufene Sitzung.

▽

Aus den Vereinen.

Bezirks-Obstbauverein für Oschatz und Umgegend.

Am 24. April d. J. fand die diesjährige Hauptversammlung in der Gastwirtschaft zu Merkwitz als Wanderversammlung 4 Uhr nachm. bei guter Beteiligung statt. Der Versammlung war ab 3 Uhr nachm. eine Besichtigung von Obstgärten in Merkwitz vorausgegangen. Der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann Dr. Vogel von Frommannshausen, begrüßte die Erschienenen und erstattete sodann den Jahresbericht. Hierbei wurde dem Bezirksverband der Amtshauptmannschaft für die Veranstaltung von Obstbaulehrkursen im vergangenen Oktober und März besonderer Dank gezollt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese Kurse auch in Zukunft stattfinden. Mit Bedauern jedoch nahm man davon Kenntnis, daß der Bezirksverband die Entschließung über die Wiederanstellung eines Bezirks-Obstgärtners vorläufig noch auf 1 Jahr zurückgestellt hat.

Sodann wurde vorgeschlagen, je eine Mitgliederversammlung im kommenden Sommer und Herbst abzuhalten, die beide mit einem Vortrag verbunden werden möchten. Weiter sollen mit diesen Versammlungen praktische Vorführungen verbunden werden, und zwar im Sommer der Sommerschnitt der Obstbäume und im Herbst der Weinschnitt. Es wurde in der Aussprache weiter beschlossen, eine andere Organisation der Obstbauvereine im amtshauptmannschaftlichen Bezirk Oschatz anzustreben, sowie bei den landwirtschaftlichen Vereinen weitere Mitglieder zu werben. 8 neue Mitglieder wurden in Merkwitz aufgenommen.

Nachdem nunmehr der Kassierer, Herr Stadtgartenmeister Hofmann-Oschatz, den Kassenbericht erstattet hatte, wurde beschlossen, den bisherigen Jahresbeitrag beizubehalten. Einstimmig wurde sodann der bisherige Gesamtvorstand und die Rechnungsprüfer auf weitere 3 Jahre wiedergewählt. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Die Entschließung über Beschaffung einer weiteren Obstpresse wurde vorläufig zurückgestellt, der Vorstand aber ermächtigt, eine weitere Baumspritze zu bestellen. Um 5 Uhr 15 Min. nachm. schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes an die Erschienenen die Versammlung. Herr Kantor Günzel gab dann noch den Dank und der Freude der Merkwitzer über den Besuch des Ortes durch den Verein Ausdruck.

▽

Bevorstehende Veranstaltungen der Vereine.

Bezirks-Obstbauverein Boxdorf u. Umg.

Versammlung Montag, den 13. Juni, abends 8,30, im Restaurant „Brauerei Reichenberg." Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

▽

Mitteilungen der Geschäftsstelle.

Bei Nichteintreffen der Zeitschrift werden die Mitglieder gebeten, sich zunächst einmal an das zuständige Postamt zu wenden.

Bei der vorjährigen verhältnismäßig reichen Birnenernte zeigte es sich wiederum wie auch im Vorjahre, daß der Absatz sich schwierig gestaltete. Der geringen Haltbarkeit der Birnen wegen war der Markt nicht in der Lage, die angebotenen Früchte aufzunehmen. Auch der Absatz der Birnen an die Obstverwertungsindustrie ließ teilweise zu wünschen übrig. Dies veranlaßte den Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau zu einer Eingabe an das Wirtschaftsministerium, für den Ankauf von Obst durch die Verwertungsindustrie Kredite aus Reichsmitteln zur Verfügung zu stellen.

Für die Obstbaulehrgänge für Lehrer an den Landwirtschaftlichen Lehranstalten Bautzen und Chemnitz ist auf Grund einer Eingabe an das Ministerium für Volksbildung den an diesen Lehrgang teilnehmenden Lehrern auch für dieses Jahr eine Beihilfe in gleicher Höhe wie im Jahre 1926 zugesichert worden.

Bei der Verpachtung des Obstbehanges an den Staatsstraßen hat es sich als unzweckmäßig erwiesen, daß bei den jährlichen Versteigerungen die Person des Pächters für die einzelnen Teile sehr oft wechselt. Wenn ein Pächter mehrere Jahre hintereinander dieselben Straßenzüge pachten kann, hat derselbe größeres Interesse an der pfleglichen Behandlung der Bäume, wodurch wiederum eine Ertragssteigerung erzielt werden kann. Um dies zu erreichen, ist das Finanzministerium gebeten worden, dahin zu wirken, daß die Verpachtung der Obstbäume an den Staatsstraßen auf mehrere Jahre, tunlichst auf 10 Jahre, erfolgt.

Um in Zukunft den Absatz des Obstes zu fördern und die Erzielung besserer Preise für erstklassiges Obst bewirken zu können, ist durch den Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau die Anregung gegeben, in erster Linie Kernobst nach der Ernte sorgfältig zu sortieren und nur die besseren Früchte in den Handel zu bringen. Minderwertige Früchte sind dadurch lohnender zu verwerten, daß sie, in erster Linie Äpfel, zu Süßmosten verarbeitet werden. Um den landwirtschaftlichen Kreisen Gelegenheit zu geben, diese Einrichtungen kennen zu lernen sowie auch die in Frage kommenden Obstmengen verarbeiten zu können, ist durch Unterstützung des Wirtschaftsministeriums durch Zuweisung von Reichsmitteln an der landwirtschaftlichen Lehranstalt Bautzen und dem Obstbaulehrgarten Wurzen eine Obstverwertungseinrichtung aufgestellt worden. Dieselben stehen zur Verfügung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau bzw. den zuständigen Obstbauinspektoren, die an den genannten Lehranstalten die dort stattfindenden Obstbaulehrgänge leiten. Die Obstverwertungseinrichtungen enthalten in erster Linie neuzeitliche Filteranlagen, die es ermöglichen, die Fruchtsäfte zu entkeimen, um auf diese Weise einen haltbaren Süßmost herstellen zu können. Man hofft durch die Herstellung eines naturreinen

Getränkes eine allgemeine Einführung dieser Art der Obstverwertung, die namentlich auf dem Lande in großzügiger Weise Platz greifen könnte.

▽

Kleine Mitteilungen.

Schutz der Saaten gegen Vogelfraß.

Wer hat schon das eigentlich zur Bekämpfung der Nacktschnecken und des Erdflohes bestimmte Präparat Eklatin angewendet? Das Pulver entwickelt nach dem Ausstreuen auf die Beete langsam und andauernd ein stark riechendes Gas, das angeblich auch die Vögel von den Saatbeeten abschreckt. In verschiedenen Kleingartenbetrieben sollen durchschlagende Erfolge erzielt worden sein. Es hat den Anschein, als ob man hier ein wertvolles Hilfsmittel für den Saatenschutz gefunden hätte, das das vielfach angewendete Überziehen der Körner mit Mennige erübrigt. (Wenn der Mennigeüberzug wirken soll, muß er ziemlich dick aufgetragen sein, hierdurch wird aber sehr oft die Keimfähigkeit des Samens beeinträchtigt.) Solange die abschreckende Wirkung des Eklatin auf Vögel nicht durch eingehende und gründliche Versuche erwiesen ist, möchte ich das Mittel noch nicht empfehlen. Geschmacks- und Geruchssinn sind bei den Vögeln nur schwach entwickelt; die schreckende Wirkung eines riechenden Gases erscheint mir darum etwas unwahrscheinlich.

Klengel.

▽

Geschäftliches.

Berücksichtigt die einheimischen Gärtnereien und Baumschulen.

In letzter Zeit sind in Tageszeitungen wie schon früher Anzeigen auswärtiger Versandgeschäfte erschienen, die zum Bezug von Obstbäumen, Beerenobststräuchern, Rosen und anderen lebenden Pflanzen auffordern. In vielen Fällen werden unter aufdringlicher Reklame Behauptungen aufgestellt, die entweder den Tatsachen nicht entsprechen oder doch starke Übertreibungen enthalten. Oft lassen die geforderten Preise erkennen, daß eine einwandfreie Ware unmöglich geliefert werden kann, da niemand imstande ist, die Pflanzen für Schleuderpreise heranzuziehen. Da die Gestehungskosten im Gartenbau heute höher sind als früher und da im Geschäftsleben niemand etwas verschenken kann, läßt sich die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß zu solchen Preisen nur minderwertige Ware geliefert werden kann. — Wer Obstbäume, Beerenobststräucher, Rosen usw. braucht, gehe vielmehr in eine gute Gärtnerei oder Baumschule, wo er aus den Beständen das auswählen kann, was ihm gefällt, oder er bestelle bei einer als zuverlässig bekannten Versandgärtnerei bzw. -baumschule. Dort hat er die Gewähr, zu angemessenem Preise Bäume und Pflanzen zu erhalten, die Gesundheit, Wüchsigkeit und Sortenechtheit verbürgen. Eigenschaften, die bei der Auswahl eines Obstbaumes usw. gar nicht hoch genug angerechnet werden können. Nichts rächt sich später mehr, als falsch angebrachte Sparsamkeit beim Bezug gärtnerischer Erzeugnisse. Die vermeintliche Billigkeit schlechter Ware ist tatsächlich größte Unwirtschaftlichkeit.

▽

Bücherschau.

Die Krankheiten der Obstbäume und Obststräucher. Von Prof. Dr. R. Ewert, Staatl. Höhere Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu Proskau. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 63 Textabbildungen. Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstr. 10 u. 11. Gebunden Preis 3,50 RM.

Katechismus der Kellerwirtschaft. Fragen und Antworten zur mündlichen Küfermeisterprüfung, zugleich Leitfaden für Weingutsbesitzer, Weinhändler, Wirte und sonstige Interessenten, sowie für den kellerwirtschaftlichen Unterricht in Weinbauschulen. Unter Mitarbeit von G. Götz, Vorsitzenden des Verbandes südd. selbständiger Küfermeister, und W. Herold, Küferobermeister, herausgegeben von Professor Dr. R. Meißner, fr. Vorstand der staatl. Württ. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg. Mit 60 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart, Olgastr. 83. Preis geb. 4,30 RM.

Der Obstbau. Von Oberstudiendirektor Fr. Maier-Bode, Nürnberg. Mit 11 zum Teil farbigen Tafeln und beinahe 100 Textabbildungen. Preis kart. 2,20 RM. Verlag J. Ebner'sche Buchhandlung, G. m. b. H.

Das Büchlein gibt eine zuverlässige und erschöpfende Anleitung über den gesamten Obstbau und enthält folgende Abschnitte: Die Vermehrung und das Veredeln der Obstbäume, die Obstbaumzucht und der Schnitt der Obstbäume, die Behandlung der Bäume nach dem Setzen, Schutz der Obstbäume gegen ihre Feinde, die Obsternte und der Verkauf des Obstes, Gemeinsamer Verkauf und Obstbauvereine, die Verwertung des Obstes im Haushalt.

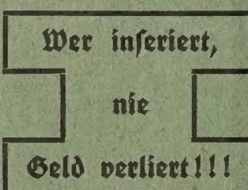
Gärtnerischer Sündenspiegel. Fehler in Gartenbaubetrieben. Von A. Janson. Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstr. 10 u. 11. Gebunden Preis 4 RM.

Das Glücksheim. Der neue Weg zum Eigenheim. Als Beispiel erfolgreicher Selbsthilfe den Familien in Stadt und Land dargestellt von Lehrer E. Neumann. Mit Bauleitungen und vielen Hausbeispielen

in 125 Abbildungen. 26. Neuauflage 1927. 1.60 RM. franko. Heimkulturverlag E. Abigt, Leipzig 80. Postscheck Leipzig 1052. Diese Veröffentlichung, Nr. 7 der „Heimkultur-Bücherei“ will aus Wohnungsnot und -elend zum Besitz einer Heimstätte mit Garten hinführen. „Wie ich mit meinen Jungen, das Glücksheim selber mir errungen“, sagt hier der Verfasser und regt zur Nacheiferung an.

Wachstum und Fruchtbarkeit der Zwergobstbäume. Resultate anatomisch-physiologischer Untersuchungen über die Verteilung und die Wanderung der Kohlehydratreserven in den verschiedenen Baumteilen von Zwergobstbäumen. Von Alfred Schellenberg, Dozent für Obstbau an der landwirtschaftlichen Abteilung der Eidgenöss. Techn. Hochschule Zürich. Mit 3 Textabbildungen und 3 Tafeln. Preis 4 RM. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83.

Der Schmuckpflanzenbau. Ein Ratgeber zur Vermehrung, Anzucht und Pflege der wichtigsten Kalt- und Warmhauspflanzen als Handelspflanzen oder für Schnittzwecke. Ein illustriertes Handbuch für jeden Pflanzenzüchter, insbesondere für den Erwerbsgärtner, ein Leitfaden für den Unterricht an den Gartenbauschulen und für den gärtnerischen Fortbildungsunterricht. Von Fr. Glindemann, Gartenbaudirektor und Leiter des Gartenbaubetriebes an der Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau Geisenheim a. Rh. Mit 83 Abbildungen. Preis geb. 6.— RM. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83.











Unkraut-Vertilgungsmittel

Hedit

sichere schnelle Wirkung
einfache billige Anwendung

Nosprasen, das ideale Schädlings-Bekämpfungsmittel für den Obstbau

Aphidon
Agfa

Gegen:
Blattläuse
Blutläuse

Holfidal gegen **Erdflöhe**

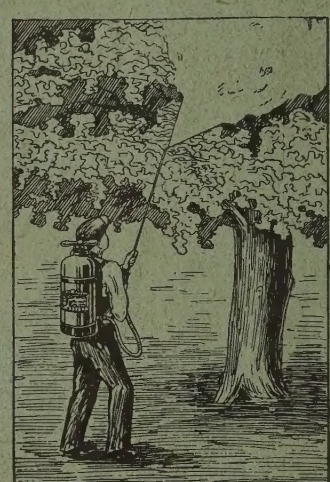
Zelio vernichtet Ratten und Mäuse

Micalin Schnaken-Abwehrmittel
Fleckt nicht. Fettet nicht.

Erhältlich in den einschläg. Geschäften

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Abt. Schädlings-Bekämpfungsmittel
Hoechst a. M. Leverkusen b. Köln

Reiche Obsternten



sichern Sie sich bei Verwendung der

Obstbaumspritze „Culimax"

mit und ohne Rührwerk. Sie bewährt sich seit Jahrzehnten als die beste und ist tausendfach im Gebrauch. Ich fertige über 100 Sorten und Größen derartiger Spritzen an, trag- und fahrbar von der kleinsten Blumenspritze bis zur

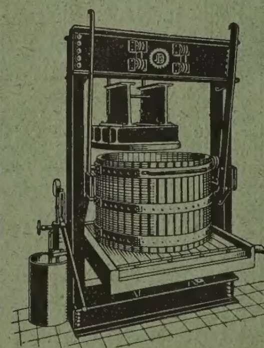
Motorbaumspritze

Prospekte kostenlos zu Diensten.

Carl Platz, Maschinenfabrik Ludwigshafen a. Rh.
Erste und größte Spezialfabrik für Spritzen zum Pflanzenschutz

Kauft bei unseren Inserenten!

Obst- und Weinpressen



Hydr. Preßpumpen
Obst- und Traubenmühlen
Becherwerke
Komplette Einrichtungen für Genossenschaften, Gemeinden u. Private

Spezialität:
Hydr. Kleinkeltern

J. Dieffenbacher Söhne, Maschinenfabrik
Eppingen Nr. 55, Baden.

Referenz: Obstbauverein Dahlen i. Sa., Wurzen, Wermsdorf (Bez. Leipz.) und Mügeln (Bez. Leipz.).

Verantwortlich für die Schriftleitung: Johannes Schomerus, Landwirtschaftsrat für Obstbau. Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A., Sidonienstraße 14. — Fernruf 25146.
Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.